Un' sonst ... ?

Dorfzeitung für Berghausen und Umgebung

Ausgabe 9 | Frühjahr 2014

Organisatorisch erste Sahne
Deutsche Meisterschaften Taekwondo

Da ist was im Busch
Sabrina Gärtner siegt im OVZ-Fotowettbewerb

Affäre Mammutbaum
Der eine fiel, der andere bleibt

Portraits:
Dr. Ulrich Pretel | Karl Feldkamp | Ran Yona

Warum wir im Oberbergischen so oberengagiert sind:

Von Marienheide bis Morsbach und von Reichshof bis hin nach Overath – das Bergische ist unsere Welt, und hier sind wir das größte Versorgungsunternehmen für Strom, Wärme, Erdgas und Trinkwasser. Klar, dass wir in unserer Region nicht nur als fairer Dienstleister bekannt sind, sondern uns als Gemeinschaftsstadtwerk der Kommunen auch leidenschaftlich für die Menschen und ihre Ideen einsetzen. Ob Soziales, Kultur oder Sport – AggerEnergie lässt sich nicht lange bitten, sondern lieber Taten statt Worte sprechen. Das Bergische hat's verdient. Erfahren Sie auf aggerenergie.de, wo und wie wir uns für Sie einsetzen.

AggerEnergie
Voller Energie für die Region

Deutsche Meisterschaft und kein Arzt kommt

Die Taekwondo-Abteilung des VfL Berghausen Gimborn hat die Deutsche Meisterschaft in dieser Sportart ausgerichtet. Eine Großveranstaltung, deren Ablauf der kleine Verein mit Bravour zum internationalen Ereignis gemacht hat. Hervorragend!

Auf dem Hügel nebenan sucht Landarzt Uli Pretel einen Kollegen, der seine Praxis übernimmt. Nach fast 30 Jahren in Hülsenbusch möchte sich der Mediziner in den Ruhestand zurückziehen. Allein, er findet keinen Nachfolger. Beunruhigend!

Zwei völlig unterschiedliche Ereignisse, so scheint es. Aber beide wirken sich im und auf den Ort aus.

Das Großereignis Deutsche Meisterschaft zeigt, wozu ein kleines Trüppchen motivierter Ehrenamtler in der Lage ist. Unter Regie von Stefan Funke bescherten sie Hunderten Teilnehmern und Tausenden Zuschauern in der Gummersbacher Schwalbe Arena Sternstunden des Sports. Ein Ereignis, mit dem sich die Kreisstadt gern geschmückt hat. Und die Berghausener können einmal mehr stolz darauf sein, was sie zuwege bringen.

Leider kann dieses gemeinschaftliche Engagement nicht die medizinische Nahversorgung sichern. Sollte nach Berghausen nun auch Hülsenbusch seine Landarztpraxis verlieren, ginge für die Bewohner ein Stück Lebensqualität verloren. Budgetieren statt behandeln, buchführen statt heilen – warum sollte das junge Ärzte aufs Land ziehen? Vom Controlling erzeugte widrige Umstände, an denen das Gesundheitswesen krankt. Aber die Regeln diktiert ja das System, Menschen sind längst nicht mehr verantwortlich. Wie bedauerlich!

Mindestens ebenso bedauerlich ist, dass unser Gründungsmitglied Karin Voss das Projekt Dorfzeitung verlassen hat. Wie schade!

Ingo Lang

Inhalt

Editorial & Impressum	3
Klara Erler's Kosovar	4
Volvo Autohaus Benz	6
Mammutbäume	9
Barfuss durch's Leben	12
VVB Helferfest	14
Bewegliche Bushaltestelle	15
Dorflehrer Hubert Graf	16
Damengymnastik	18
Deutsche Meisterschaften Taekwondo	19
Tanzcafé	22
Landarzt Ulrich Pretel	23
Leserbriefe	26
Termine	27
Leimbachs Blumenwerkstatt	28
Kommunalwahl 2014	30
OVZ Fotowettbewerb	31
Karl Feldkamp	32
VfL Ehrenamtstag	34
Gedicht	35
Vanessa Prison	36
Schwarzenberger Hof	38
Rezept	39

Impressum

Herausgeber: (V.i.S.d.P):
Verschönerungsverein Berghausen (VVB); Der Vorstand (§ 26 BGB) vertreten durch die Vorsitzende
Petra Haase, Thaler Weg 47, 51647 Gummersbach
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Verantwortlich: Ingo Lang (il), Freiherr-vom-Stein Str 32, 51647 Gummersbach
Redaktion:
Ursula Politt-Gärtner (up-g)/ Sabrina Gärtner (sg)/ Maria Helena Olsson (mho)/ Julian Langlotz (jl)/ Horst Braun (hb)/ Petra Haase (ph)
Kontakt:
Dorfzeitung.berghausen@googlemail.com
02266-7676 (Voss), 02266-470133 (Lang)
Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt
Kt-Nr.: 1000 287 803, Blz.: 384 500 00
IBAN: DE13 3845 0000 1000 2878 03
BIC: WELADED1GMB
Online: www.vv-berghausen.de

Druck: Leo Druck, Stockach
Auflage: 1.000 Exemplare

Titelbild: Horst Braun

Hausaufgabenhilfe für Gazmend in der Bäckerei

Dank Klara prima Fuß gefasst

Die welligen schwarzen Haare leicht gegelt, dunkler Teint und ein Lächeln, das Herzen öffnet. Das ist Gazmend Kryeziu, 29 Jahre alt. 1994 floh er als knapp Achtjähriger mit seiner Familie vor dem Krieg im Kosovo. Vater, Mutter, Gazmend und vier Schwestern landeten im Asylanten-Wohnheim in Neuremscheid. Schräg gegenüber von Erlers Café, das seine zweite Heimat wurde. Klara Erler leistete Hausaufgabenhilfe, übte Deutsch mit dem kleinen Sonnyboy, verhalf ihm zu seinem ersten Fahrrad. Die beiden haben bis heute Kontakt zueinander.

Bis heute haben sie noch Kontakt zueinander: Als Gazmend vor 20 Jahren Probleme in der neuen Heimat hatte, nahm Klara Erler den kleinen Kosovar unter ihre Fittiche. Bild: Ingo Lang

Von Ingo Lang

So sitzt er nun bei ihr. Allerdings nicht mehr in der Bäckerei. Die haben Erlers vor Jahren schon abgegeben. Heute sitzen die beiden im Wintergarten von Erlers Haus in der Freiherr-vom-Stein-straße und essen Stachelbeerkuchen. Den hat Klaras Mann Lars eigens für dieses Treffen gebacken. Und die einstige „Ziehmutter“ und ihr Schützling plaudern über die alten Zeiten.

Als der kleine Gazmend Gift und Galle spuckend in der Bäckerei stand. Alles sei Mist hier, keiner in der Familie oder in dem dreigeschossigen Asylantenheim, in dem zehn Familien untergebracht waren, könne ihm bei den Hausaufgaben helfen. Weil ja keiner Deutsch könne. „Dann machen wir das von jetzt an hier bei mir“, erklärt ihm die Bäckersfrau kurzerhand. „Geh’ mal deine Hefte und Bücher holen.“

Fortan verbringt der Junge seine Nachmittage in der Bäckerei. Lernt für die Schule, lernt aber auch fürs Leben. Seiner „Chefin“ schaut er über die Schulter. Wie werden kleine Gerichte gekocht, wie wird serviert, wie zaubere ich belegte Brötchen. Gazmend ist neugierig, an allem interessiert und enorm freundlich.

Das kommt besonders bei älteren Damen hervorragend an. Sie sind geradezu entzückt, wenn der charmante Bub ihnen die Tür aufreißt, ihnen lächelnd Kaffee und Kuchen serviert. Gern füttern sie das Sparschwein, das er aufgestellt hat. Von den Münzen, die in seinem Bauch klimpern, will er sich sein erstes Fahrrad kaufen.

„Das Geld hatte er im Nu zusammen“, erzählt Klara Erler. Sie hatte in der Bäckerei ein Schild aufgehängt „Fahrrad gesucht“. Nach kurzer Zeit meldete sich ein Kunde aus Flaberg. Er hätte eins abzugeben. Es habe 80 Mark gekostet und 21 Gänge gehabt, erinnert sich Gazmend. Damals habe er gemerkt: Wer fleißig und freundlich ist, kann es hier zu etwas bringen. Eine Erkenntnis, die sich bis heute für ihn bewahrheitet. Inzwischen ist er Maschinenbediener bei der Engelskirchener Firma Fischbach, hat eine Frau und zwei Kinder, wohnt seit Anfang März mit seiner Familie auf 95 Quadratmetern am Reckenstein in Engelskirchen, im Birkenhain. Darauf ist er stolz.

Das ändert sich, wenn man ihn nach seiner Ausbildung fragt. Er wird sogar ein bisschen verlegen. Nun ja, seine fünf Schwestern –

eine wurde hier geboren – hätten alle eine Lehre gemacht, seien alle erfolgreich in ihren Berufen. „Aber ich ja eigentlich auch“, fängt er sich flott wieder und – strahlt.

Arbeitslos sei er noch nie gewesen, sein Job bei Fischbach mache ihm Spaß. Alle bisherigen Arbeitgeber hätten seine Anstelligkeit und seine Zuverlässigkeit geschätzt. Klara Erler nickt.

Wenn Gazmend sich ein Ziel gesetzt habe, erreiche er es. Auch in Behörden. Gazmend befasst sich mit den Bestimmungen, spürt Ungereimtheiten auf und lässt nicht locker. Nötigenfalls diskutiert er das mit dem Amtschef. „In Deutschland muss man Fakten und immer Ahnung haben“, hat er gelernt. Frech oder gar ausfallend wird er nie. Er signalisiert auf sympathische Weise, dass er nicht den Molli mit sich machen lässt – und lächelt. Meist gelingt ihm so, was er sich vorgenommen hat.

Viel von dem, was er erreicht habe, habe er Klara zu verdanken, sagt er mit ernster Miene. „Das war eine gute Zeit!“ Klara habe „immer Ideen gehabt, wie ich etwas lösen konnte, wenn es Probleme gab“. Zum Beispiel drängte sie ihn, die Schule nicht ohne Abschluss zu verlassen. Das mit der anschließenden Lehre hat sie nicht hinbekommen. Da war die Verlockung, als begehrte Hilfskraft gleich das große Geld zu machen, damals stärker. „War halt so“, meint er achselzuckend, „na und?“

Regelmäßig trifft er sich mit seinen Eltern, mit seinen Schwestern und deren Familien. Überhaupt, die Familie. Die wird groß geschrieben. Da bleibt Gazmend Kosovar. Er verbindet die guten Dinge der alten Heimat einfach mit den guten Dingen der neuen. So ist Gazmends Welt in bester Ordnung.

Demnächst werde er mit seiner Frau Bukrurije und seinen Söhnen Arber (3) und Bajram (2) die Erlers besuchen, verspricht er. Und jetzt strahlt Klara.

Gruppenbild mit Damen - besonders die älteren erlagen im Nu dem Charme des kleinen Kosovaren. Wenn Gazmend ihnen die Tür aufhielt und den Kuchen servierte, schmolzen sie nur so dahin. Bild: Erler

Schuh- und Sporthaus Hardt
med. Fußpflege u. Schuhreparaturen

Kreuzstraße 5
51647 Gummersbach-Berghausen
Tel. 0 22 66/73 56 ▪ Fax: 0 22 66/4 50 34
eMail: sport-hardt@t-online.de

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 9:00-12:30 u. 14:30-18:30 Uhr
Sa. 9:00-12:30 Uhr

Volvos von Markeli und Langlotz

Markenzeichen Schwedenbenz

Wer in Berghausen den Namen Gerhard Langlotz hört, denkt an „Schwedenbenz“, das Volvo-Autohaus in Dieringhausen. Denn der Kaufmann aus dem Espenweg hat 1997 mit seinem Kompagnon Hartmut Markeli das Autohaus Benz von der Familie Heilmann übernommen.

Von Ingo Lang

Die Begeisterung fürs Produkt und die Leidenschaft für Service sind das Geheimnis ihres Erfolgs. Langlotz (links) und Markeli sind in ihrem Familienunternehmen für ihre Kunden da. Bilder: Ingo Lang

Das Duo spezialisierte sich auf Verkauf und Wartung von Volvo-Fahrzeugen, hat im Jahr 2000 knapp zwei Millionen Mark in Gebäude an der Dieringhauser Straße investiert. Die zeitlos-elegante Konstruktion aus Edelstahl und viel Glas ist ein Hingucker im Straßenbild des Gummersbacher Außenorts.

Im lichten Showroom glänzen die „Schwedenbenze“ um die Wette. Das Wortspiel greift Kampagnen des skandinavischen Herstellers um die Solidität des Schwedenstahls auf und spielt augenzwinkernd mit dem eigenen Firmennamen Benz und der Assoziation auf die Premiumprodukte mit dem Stern. Gegründet hat den Betrieb an der B 55 vor 75 Jahren der Ingenieur Eugen Benz.

1970 übernahm die Familie Heilmann das Unternehmen, behielt den eingeführten Firmennamen aber bei. Als die Eigentümer 1995 andeuteten, sich aus dem Geschäft zurückziehen zu wollen, meldeten Langlotz und Markeli ihr Interesse an, es zu übernehmen. Markeli war seit 1970 im Unternehmen, Langlotz seit 1981. Ein Jahr lang liefen die Vorbereitungen für den reibungslosen Übergang, am 1. Januar 1997 war es soweit: Das Autohaus Benz führt seither Markeli & Langlotz im Untertitel.

Das Duo trennte sich damals vom bisherigen Partner Peugeot. „Das war keine leichte Entscheidung“, erinnert sich Langlotz. „Denn wir haben damals ungefähr doppelt so viele Peugeots verkauft wie Volvos.“ Letztlich habe die Volvo-Kundschaft den Ausschlag gegeben: Für die hatte die Marke Kultstatus, stand gleichermaßen für Sicherheit, Solidität und Individualität. Dass die Kombis als Laderiesen galten, kam dazu.

1997 waren es rund 100 Volvos, die pro Jahr bei Benz ausgeliefert wurden. Die neuen Geschäftsführer schafften eine Steigerung auf bis zu 240 Autos per anno. Dass die 200er- und die 900er-Reihe blendend bei den Kunden ankam, forcierte den Erfolg.

Verkaufszahlen, die heute nicht mehr erreicht werden. Was allerdings auch daran liegt, dass die Fahrzeuge heute deutlich teurer in der Anschaffung sind. Schon die Basismodelle bieten jedoch auch erheblich mehr Sicherheits- und Komfortdetails als ihre Vorgänger vor zehn bis zwanzig Jahren. Dazu kommt eine stattliche

Svenja Marx ist eine der guten Seelen im Geschäft. Neben ihrer Tätigkeit als Disponentin schlüpft die junge Kölnerin in die Rolle der Chauffeurin: Gern holt sie Kundenautos zur Inspektion ab und stellt sie abends wieder vor die Türe.

Optionsliste, aus der sich Kunden Sonderwünsche erfüllen können. Um die Entwicklung zu verdeutlichen, zieht Langlotz die Preisliste für Volvos des Baujahrs 1984 aus seinem Archiv: Der legendäre 240er Kombi kostete damals um die 30.000 Mark. Für diesen Preis bekommt man heute keins seiner Nachfolgemodelle. Ein Zuckerschlecken sei das dieser Tage keineswegs mehr im Automobilmarkt, merkt der Geschäftsführer an. Die Schwedenbenze konkurrieren mit den Produkten der deutschen Premiumhersteller. „Neben der Preisgestaltung können wir uns mit unserem Service von den Mitbewerbern absetzen.“ Dazu gehört, dass selbst die Fahrzeuge auswärtiger Volvo-Eigner zur Inspektion daheim abgeholt und abends wieder vor die Tür gestellt werden. Für Disponentin Svenja Marx ist das bei Kunden in der Kölner Region ein Heimspiel, weil sie in der Domstadt wohnt. In den Genuss des Hol- und Bringdienstes kommen Kunden aus der näheren Umgebung natürlich auch.

Seit knapp 40 Jahren gehört Achim Kriegeskotte zum Werkstattteam im Autohaus Benz. Reparaturen an älteren Volvo-Modellen sind für ihn kein Problem.

Gute Noten für den Service

Ein weiteres Pfund, mit dem das Autohaus wuchern kann, ist die Werkstatt unter Regie von Hartmut Markeli. Sie erhält von den Kunden durchweg gute Noten, was sich wiederum herumgesprochen hat. Vier Monteure und vier Auszubildende kümmern sich dort um die Fahrzeuge. Hinzu kommen ein Lagerist, ein Wagenpfleger in der Waschhalle und zwei „zertifizierte Reparaturannahmekräfte“. Inklusive der beiden Chefs, Büroangestellten und einer weiteren Auszubildenden in diesem Bereich hat das Volvo Autohaus Benz 26 Beschäftigte. Dass die Ausstellung der Neu-

Katrin Roloff und Frank Meyer betreuen die Kunden bei der Reparaturannahme. Meyer koordiniert die Arbeiten in der Werkstatt, Roloff kümmert sich um den reibungslosen Ablauf im Service, unter anderem um die Abwicklung von Garantiefällen.

fahrzeuge im Showroom luftig bestückt ist, hat seinen Grund. Acht Wagen sind es, ein Dutzend würde reinpassen. „Es gibt kein schwieriger zu verkaufendes Auto als das, was im Laden steht“, erklärt Langlotz. „Weil immer etwas fehlt, was der Interessent gern hätte.“

Umso lieber bestellt Langlotz jedem Kunden seinen Wunsch-Volvo. Auf dass ein weiterer zufriedener Fan der „Schwedenbenze“ den guten Ruf des Dieringhauser Autohauses in die Welt trage.

ÜBERSETZUNGSBÜRO HISPANOTEXT
LAGUNA DE LA VERA GbR

SEIT ÜBER 30 JAHREN -
ÜBERSETZUNGEN
IN ALLE WELTSPRACHEN
FÜR INDUSTRIE, HANDEL,
GEWERBE UND PRIVAT,
AUCH MIT BEGLAUBIGUNGEN

Hauptstraße 50, 51647 GM-Berghausen
Tel: 02266 470045 | Fax: 02266 470046

Auftragsannahme- u. Abwicklung
Hühnerseifen 5, 57489 Drolshagen
Tel: 02763 2125270 | Fax: 02763 21252722

E-Mail: Translations@Hispanotext.com
Internet: www.Hispanotext.com

Beim Entrümpeln auf dem Speicher entdeckt, hängt dieses Gemälde inzwischen bei Dr. Erich Bick, der im Schatten des unteren Mammutbaums wohnt. Das Bild von Hülsenbusch mit Gut Hövel und den beiden bereits erwachsenen Mammutbäumen wurde schätzungsweise um das Jahr 1900 gemalt. Repro: mho

Dorfwahrzeichen Mammutbaum

Die Mammutbäume – diese stattlichen Riesen sind dabei, in Hülsenbusch zur Dorfgeschichte zu werden. Wir erlauben uns als Berghausener Dorfzeitung deshalb den Blick über den Tellerrand zu den Nachbarn. Den Gastbeitrag zum Thema liefert uns Conny Simon-Döhl. Aus unserer Redaktion hat Maria Helena Olsson bei Dr. Erich Bick, der im Schatten des unteren Mammutbaumes wohnt, das obige rund 100-jähriges Gemälde entdeckt, auf dem das Gut Hövel mit den zwei Mammutbäumen dahinter idyllisch am Hang des Gelpetals liegt.

Die beiden botanischen Einwanderer sollen von Fritz Bestgen gepflanzt worden sein, der einst Gut Hövel erworben hatte. Die Sämlinge für die Baumriesen habe ihm, so heißt es, sein Freund Pickhardt aus Berghausen geschenkt. Johann-Christian Pickhardt hatte eine Zeit lang in den USA gelebt. Ob er die Sämlinge von dort oder aus Kanada mitbrachte, darüber gibt es unterschiedliche Darstellungen.

Jedenfalls gingen sie auf und die beiden Bäume gediehen prächtig. 1987 beim Dorfwettbewerb wurden die beiden betagten Riesen von der Bewertungskommission im Bundeswettbewerb bestaunt. Die Juroren waren von den Naturdenkmalen beeindruckt. Vielleicht haben die Bäume damals sogar mit dazu beigetragen, dass Hülsenbusch die Goldplakette errungen hat.

Bittere Erkenntnis

Was inzwischen geschehen ist, beleuchtet Conny Simon-Döhl im Folgenden. Von uns aus der Ferne nur soviel: Schade, dass der größere der beiden Mammutbäume inzwischen beseitigt ist. Ein Gutachten, das ebenso fragwürdig wie dessen Auslegung zu sein scheint, führte zum Fällen dieses Riesen. Die Erkenntnis, dass es nicht nötig gewesen wäre, sorgt für Bitterkeit bei denen, die die Naturdenkmale erhalten wollen.

Die Beteiligten in Hülsenbusch sind um eine sachliche Lösung bemüht. Das ist absolut richtig. Entscheidend bei der Fallanalyse wird sein, diese Linie beizubehalten. Denn die Dorfgemeinschaft, die tolle Aktionen wie das Kellerfest auf die Beine stellt, darf nicht durch den Streit um die Mammutbäume beschädigt werden. Sie ist ein hohes Gut.

Was alles leichter gesagt, als getan ist. Denn die Suche nach der Antwort auf die Frage: „Wie konnte das alles geschehen?“ entwickelt im vorliegenden Fall eine hohe Dynamik. Wobei die Sachorientiertheit den Weg weist: Aus gemachten Fehlern lernen, den knapp der Säge entgangenen Baum leben lassen. Denn dieses Naturdenkmal ist ein Stück Dorfgeschichte und ein ortsprägendes Element. Das gerät bei rein privater Betrachtung vielleicht ein wenig aus dem Blick. *Ingo Lang*

Die Mammutbäume von Hülsenbusch

Einer fiel, einer steht noch

Seit Oktober 2012 dauert nun schon das Tauziehen um die Mammutbäume in Hülsenbusch an. Ein zunächst hoffnungsvoller Pflegevertrag, der durch den Bürgerverein Gummersbach koordiniert werden sollte, scheiterte im vergangenen Herbst an dem negativ ausgefallenen Gutachten einer Baumpflegefirma am Niederrhein.

Drei Tage dauerte es, dann lag er da, der eine Baumriese. Selbst in der Horizontale beeindruckt der Stamm mit seinen gewaltigen Maßen. Inzwischen ist das Natur-Monument abtransportiert. Der untere Mammutbaum hält nun als letzter seiner Art die Stellung. Bild: Ingo Lang

Von Conny Simon-Döhl

Für alle, die sich bis dahin für den Erhalt der Bäume eingesetzt hatten, kam diese Nachricht völlig unerwartet. Inzwischen ist einer der beiden Riesen gefällt worden. Die im Gutachten beschriebene Fäulnisausbreitung von 20 Prozent war, wie jeder anhand des gefällten Stammes sehen konnte, schlichtweg falsch. Zu diesem Ergebnis kommt auch Dr. Hans-Joachim Schulz, vom Land NRW bestellter und vereidigter Sachverständiger, der den gefällten Baum in Augenschein nahm und zum vorliegenden Negativgutachten eine Gegenstellungnahme schrieb. Ebenso äußern sich die Mitglieder des Vereins „Mammutbaum e.V.“ Auch von diesen Fachleuten liegt eine Gegenstellungnahme vor.

Im Wesentlichen werden zwei Faktoren beschrieben die die Bäume fälschlicherweise für nicht erhaltenswert erklären. Zum einen ist von der Baumpflegefirma eine nicht geeignete Messmethode zum Einsatz gekommen, die bei Mammutbäumen aufgrund ihrer spezifischen Beschaffenheit - zum Beispiel der bis zu 40 Zentimeter dicken Borke - Fäulnis von Borke nicht unterscheiden kann. Das wird im Gutachten sogar eingeräumt. Trotzdem bleibt man bei der Einschätzung des Fäulnisbefalls.

Der zweite wesentliche Grund, der zur Nichterhaltungswürdigkeit führte, ist eine, nach Einschätzung der Experten absolut überhöhte Kostenkalkulation, was den Pflegeaufwand für die nächsten 15 Jahre, also die zunächst angesetzte Dauer des Pflegevertrags mit dem Bürgerverein, betrifft. Das Gutachten kommt auf eine Summe von 34.000 Euro, während die Fachleute sich einig sind, dass die Bäume über die nächsten 10 bis 15 Jahre mit Kosten von 5000 bis 8000 Euro zu erhalten sind. Für den Pflegevertrag bedeutete dies das „Aus“, da

die zu erwartende Summe der Fördergelder vom Land damit bei weitem überschritten war.
Unsachgemäße Messmethoden und ein überzogener Kostenplan haben die Bäume totgeschrieben.
Der Eigentümer des ersten Baumes hat mit der Fällung nicht lange gefackelt und Fakten geschaffen.
Gerade noch rechtzeitig bevor auch dem zweiten Riesen ein Ende bereitet werden sollte, gelang es einem Privatmann, mit der Familie Kollenberg und dem Grundstücksbesitzer Torge Kollenberg ins Gespräch zu kommen. Es stellte sich sehr schnell heraus, dass Kollenbergs eigentlich kreuzunglücklich sind mit der Entscheidung, ihren Mammutbaum zu fällen. So hat sich inzwischen eine Gruppe zusammen gefunden, an der auch sie beteiligt sind, die nach einer für alle Betroffenen zufriedenstellenden Lösung sucht.
Im Verlauf der Verhandlungen der letzten Wochen ist immer wieder die emotional geführte Debatte um den Baum kritisiert worden. Einer sinnvollen Lösung des Problems steht diese Art der Gesprächsführung ganz sicher im Wege. Man sollte allerdings nicht übersehen, dass ohne Emotionen gar kein Engagement möglich ist.
Da sind zunächst mal die Freude und der Stolz darüber, solche Baumexemplare in Hülsenbusch zu haben. Die beiden Mammutbäume haben über 190 Jahre das Ortsbild von Hülsenbusch geprägt. Besucher sind eigens der Bäume wegen in den Ort gekommen, Kinder haben staunend die weiche, gummiartige Rinde gefühlt, wenn Schulklassen und Kindergärten einen Ausflug zu den Sequoiaden gemacht haben.
Dann wäre da noch die Wut über eine Behörde, die den Bau von drei Häusern in unmittelbarer Nähe der Bäume genehmigt, was die wenigsten nachvollziehen können.
Und da ist die Trauer derer, die die Fällung des ersten Baumes hinnehmen mussten, auch derer, die sich gut erinnern können, wie sie als Kinder in den riesigen Ästen geklettert sind.
Schließlich gibt es noch die Ängste derer, die sich von den Bäumen bedroht fühlen.
Ich hoffe, dass sich im Sinne derer, die den verbliebenen Mammutbaum mögen und seinen Wert schätzen, eine tragfähige und dauerhafte Lösung finden lässt. Der Begriff „ortsbildprägend“ bekommt eine ganz andere Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, dass dieses Geschöpf, mit einem genetischen Potenzial, 2000 bis 4000 Jahre alt werden zu können, noch an seinem Platz steht, wenn es uns schon lange nicht mehr gibt, wenn von allen Gebäuden, wie wir sie heute kennen, kein Stein mehr auf dem anderen steht.
Hoffen wir, dass er immer freundliche Menschen an seiner Seite hat, die sich dafür einsetzen, dass er leben darf.
www.mammutbaum-huelsenbusch.de

Ute Leimbach
Blumenschmuck und Dekorationen

Gerne schmücke ich nach
Ihrem Wunsch Ihre
Hochzeit
Familienfeier
Kommunion/Konfirmation
Jubiläumsfeier
Betriebsfeier

Ich fertige individuell für Sie
Sträuße & Gestecke
Floristik zur Saison
Trauerschmuck/Trauerkränze

Beratung und Bestellungen unter
01 71.68 23 35 5
Montag bis Samstag
9:00-20:00 Uhr

Ich freue mich auf ihren Anruf!
Ihre Ute Leimbach

Ran Yona und seine Familie

Am liebsten Barfuß durchs Leben

Ran ist sein Name, und gerannt ist er immer schon gerne. Schon, als er noch in Israel nahe Tel Aviv lebte und zusammen mit seiner Frau Anna ein Fitnessstudio betrieben hat.

Sommeridylle mit nackten Füßen - das Bild täuscht. Zumindest, was die Temperaturen angeht. Denn die Kleidung der Kinder zeigt, dass es gar nicht so heiß ist, wie die sonnige Stimmung vermuten lässt. Erkältet sind die kleinen Barfußläufer jedoch so gut wie nie. Bilder: privat

Von Maria Helena Olsson

Nur hatte er sich immer gewundert, wieso er nicht so lange laufen konnte, wie er es gerne gewollt hätte. Nach fünf Kilometern schon war er es leid, er konnte es nicht verstehen, war er doch gesund und kräftig, ein athletischer junger Mann.

Eines Tages dann begegnete ihm ein Buch, das Wunder für ihn wirkte: „ Born to Run“ von Christopher McDougall. Es ist ein einziges Plädoyer dafür, die Schuhe auszuziehen, und die Füße wieder mit der Erde in Berührung zu bringen, wie es unsere Vorfahren Jahrtausende lang nicht anders gekannt haben. Außerdem sei es sehr wichtig, beim Laufen nicht mit der Ferse zuerst, sondern mit dem Vorderfuß aufzukommen. Weil dieser Teil des Fußes nämlich viel elastischer ist als die Ferse. Die Ferse hat keinen Spielraum zum Nachgeben, so dass jedes Mal, wenn das Körpergewicht auf die Ferse aufprallt, alle Gelenke einschließlich der Wirbelsäule unnötig belastet werden, was Beschwerden im Bewegungsapparat zur Folge hat.

Der Vorderfuß dagegen mit seiner Wölbung und den biegsamen Fußknochen ist dafür konstruiert, nachzugeben, Stöße abzufedern. Er ist leicht in der Lage, die durch Laufen entstehenden Belastungen aufzufangen. Bei Tieren, bei denen es darauf ankommt, dass sie sehr schnell laufen können, kann man sogar sehen, dass sie völlig auf ihre Fersen verzichten und sich nur auf den vorderen Teilen ihrer Füße fortbewegen – sie haben sich durch Evolution zu Zehenfüßern entwickelt.

Dass an dieser Theorie etwas dran sein muss, hat Ran dann selbst bewiesen, indem er durch diese Technik immer längere und längere Strecken laufen konnte, bis er schließlich im letzten Jahr in der Lage war, am Marathon in Köln teilzunehmen – barfuß natürlich.

Da das Barfußlaufen im hiesigen Klima aber nicht immer möglich ist, hat er nun einen Schuh ent-

wickelt, der sich dem Fuß optimal anpasst. Unter dem Namen Wildling soll dieser Schuh spätestens im nächsten Jahr auf den Markt kommen.
Seinen Kindern und seiner Frau Anna zuliebe ist er mit ihnen nach Deutschland gezogen, nachdem seine Frau zuvor mit ihm elf Jahre in Israel gelebt und gearbeitet hat. Seine Frau brauche ihre Familie, sagte er, und auch für die drei Kinder sei es besser, wenn sie hier in der Nähe einer großen Familie aufwachsen. Das Haus in der Kreuzstraße 8, in dem zuvor Annas Mutter Barbara Pabst lebte und ihre Bilder ausstellte (wir berichteten), ist nun ein Ort mit viel Lachen, Unruhe und kreativem liebevollen Chaos. „Ich vermisse meine Kinder jetzt schon, wenn ich nur daran denke, dass auch sie erwachsen werden“ meinte Anna, mit ihrem Jüngsten auf dem Arm.

Da staunten die Kölner nicht schlecht. Denn den Marathon dort lief Ran natürlich auch barfuß mit.

Obwohl sie sehr eingespannt ist mit den Kindern, dem Aufbau des Schuhunternehmens und dem Haushalt, hat sie es dennoch geschafft, ein Kinderbuch zu schreiben. Zu meiner Überraschung erzählte sie, dass es gerade von Vanessa Prison (siehe Portrait Seite 36) illustriert wird.
Sie möchte aber noch nicht darüber reden. Vielleicht wird das eine andere Geschichte...

In Berghausen hat Rans Familie bereits Aufsehen erregt. Seine Kinder Lavie (6), Nevó (4) und Re'em (1) sind ebenfalls barfuß unterwegs, wann immer das möglich ist.

JENS BOECKER
BEDACHUNGEN GMBH
Dachdecker-Meisterbetrieb

- Bedachungen
- Klempnerarbeiten
- Naturschieferarbeiten
- Isolierungen
- Fassadenverkleidungen
- Gerüstbau
- Asbestzementsanierung nach TRGS519

- Tel. 02264/8234
  Fax 02264/3697
  Mobil 0171/7225061

VVB dankt fleißigen Ehrenamtlern mit Helferfest

Rückblick bei Braten an Marktgemüse

Etwa die Hälfte der gut 40 VVB-Aktiven war der Einladung des Vorstands in den Bühnenraum gefolgt. Nach einem Rückblick aufs vergangene Jahr und einem Ausblick auf die Projekte in 2014 folgte der gemütliche Teil mit Abendessen und netten Gesprächen. Bild: Sabrina Gärtner

Miteinander plaudern und lachen, sich in entspannter Atmosphäre austauschen und das Geschaffene Revue passieren lassen - dazu lud der neue Vorstand des Verschönerungsvereins Berghausen (VVB) seine fleißigen Unterstützer am 14. Januar in den Bühnenraum der Mehrzweckhalle ein. Im Jahresrückblick blätterte der zweite Vorsitzende Julian Langlotz noch einmal auf, was die Helfer alles geleistet haben.

Fotos führten die Aktivitäten noch einmal vor Augen: Osterfeuer, Vatertagsfrühschoppen sowie Seniorentreffen. Der VVB Berghausen setzte sich außerdem mit all seinen Erfolgen auf dem „Zukunftsforum Dorf“ beim Kreis in Szene.

Drei Arbeitsgemeinschaften bieten Interessierten die Möglichkeit, „attraktives Leben in Berghausen“ aktiv mitzugestalten. Das sind die Themenkreise „Historisches Berghausen“, „Grünflächenpflege“ und „Dorfzeitung“. Neun verschiedene Grünflächen im Ort werden bepflanzt, gejätet und vom Laub befreit. Unter anderem sind dies die Ortseingänge vom Leppe- und vom Gelpetal her, die Ortsmitte/Bushaltestelle, die Magarethenhöhe, das Kriegerdenkmal, der Auf- und Abgang am so genannten Eichhölzchen. Letzterer wurde 2012 vollständig saniert (siehe Dorfzeitung 3/2012, Seite 10: „Vom Trampelpfad zum Wanderweg“). Da erfreut doch die Tatsache, dass die Treppen des Eichholzweges ganzseitig das Tippeltouren-Wanderbuch von Peter Squentz zieren, das im vergangenen Jahr erschienen ist. Die 21 schönsten Wanderungen zwischen Wupper und Agger enthält dieser Almanach. Unter Tippeltour 14 „Barocker Schiefer von Berghausen nach Hülsenbusch“ erobert sich diese Route ihren Platz in der Hitparade der attraktivsten Strecken.

Wachsender Beliebtheit erfreut sich außerdem unsere Dorfzeitung „Un’ sonst ...?“.

Ergebnisorientiert veröffentlichte die AG »Historisches« ihre erste DVD „Historisches Berghausen“. Die letzten Exemplare der Erstausgabe sind bei Frank-Jochem Ufer (Tel. 84 45) zu bekommen.

In diesem Jahr will der VVB unter anderem die marode Schutzhütte unter der Hochspannungsleitung am unteren Wanderweg sanieren und das Projekt vorantreiben, die Bänke an den Wanderstrecken mit den jeweiligen GPS-Daten zu kennzeichnen. Das ermöglicht im Notfall dem Rettungsdienst die Ortung des Hilfebedürftigen.

Bürger, die Lust haben, aktiv in einer oder in mehreren der genannten Gruppen an der Gestaltung ihres Dorfes mitzuwirken, melden sich bitte bei der Vorsitzenden Petra Haase (Tel. 43 39) oder ihrem Stellvertreter Julian Langlotz (Tel. 69 19). (up-g)

Verschönerungsverein lädt zum Müll sammeln ein

Am 5. April findet in Berghausen nach einjähriger Pause wieder die Müllsammelaktion statt. Dabei sind alle Bürger eingeladen beim Frühjahrsputz entlang der Straßenzüge zu helfen. Treffpunkt ist die Mehrzweckhalle, an der die Aktion um 9 Uhr startet. Müllsäcke und Schutzhandschuhe werden vom Verschönerungsverein gestellt.

Bus hält wieder in der Ortsmitte

Die Tage der „mobilen Bushaltestelle“ in der Friedrich-Leitgen-Straße sind wohl gezählt. Mit dem Fahrplanwechsel im Juni will die Ovag diesen Haltepunkt aufgeben und die Fahrgäste in der Dorfmitte absetzen und aufnehmen. Die entsprechende Abstimmung mit der Stadt läuft, wird dort aber wohl auf keine Gegenrede stoßen.

Vor einigen Jahren hatte die Verkehrsgesellschaft die Haltestelle für die Busse Richtung Lindlar von der Hauptstraße in die benachbarte Friedrich-Leitgen-Straße verlegt, damit vor allem kleinere Schulkinder nicht nach dem Aussteigen direkt über die vielbefahrene Chaussee rennen müssen. Die Anregung dazu hatte der Verschönerungsverein Berghausen (VVB) gegeben.

Busstopp Ecke Friedrich-Leitgen-Strasse - die Tage dieser Haltestelle sind gezählt. Demnächst heisst der Aussteigepunkt wieder "Ortmitte". Bild: Ingo Lang

Es stellte sich heraus, dass dies kein optimaler Standort für eine Bushaltestelle ist. Die Anwohner beschwerten sich über Lärm und Schmutz, weil ihr Hauseingang als Wartehäuschen genutzt wurde. Der Haltepunkt wurde ein paar Meter ans Ende der Straße verschoben. Dort müsste die Stadt nun einen Wetterschutz installieren, damit Fahrgäste bei schlechter Witterung nicht im Regen stehen müssen. Dazu wiederum hätte dort ein Stellplatz des Parkstreifens geopfert werden müssen. Um das Problem zu lösen, gab es im Dezember einen Ortstermin mit Vertretern der Ovag, des VVB und etlichen Repräsentanten der Stadt, inklusive Bürgermeister.

Die Verkehrsgesellschaft führte eine Fahrgasterhebung durch, wie Prokurist Christoph Stock erläuterte. Ergebnis: Die ÖPNV-Rushhour ist morgens um sieben Uhr in Berghausen. Da steigen 40 bis 50 Fahrgäste in die Busse. Bis mittags, wenn die Schüler heimkommen, tendiert die Fahrgastrate gegen Null. Die Haltepunkte Hagen/Würden werden quasi nur von Schülern genutzt. Also könne die Ovag darauf verzichten, ihre Busse diese Schleife – außer morgens und mittags – drehen zu lassen, erklärte Stock. Außerhalb der genannten Zeiten reiche es also, wenn die Busse in der Ortsmitte hielten. Dazu drehen sie zwar ihre Runde durch die Friedrich-Leitgen-Straße, halten dort jedoch nicht mehr an. (il)

Erd-, Feuer-, See-
und Baumbestattung

Überführungen im
In- und Ausland

Erledigung
sämtlicher Formalitäten

Bestattungen
Heinz Scherer

51766 ENGELSKIRCHEN
Unterkaltenbach 1a

Tel. 0 22 63/60 423

info@scherer-bestattungen.de
www.scherer-bestattungen.de

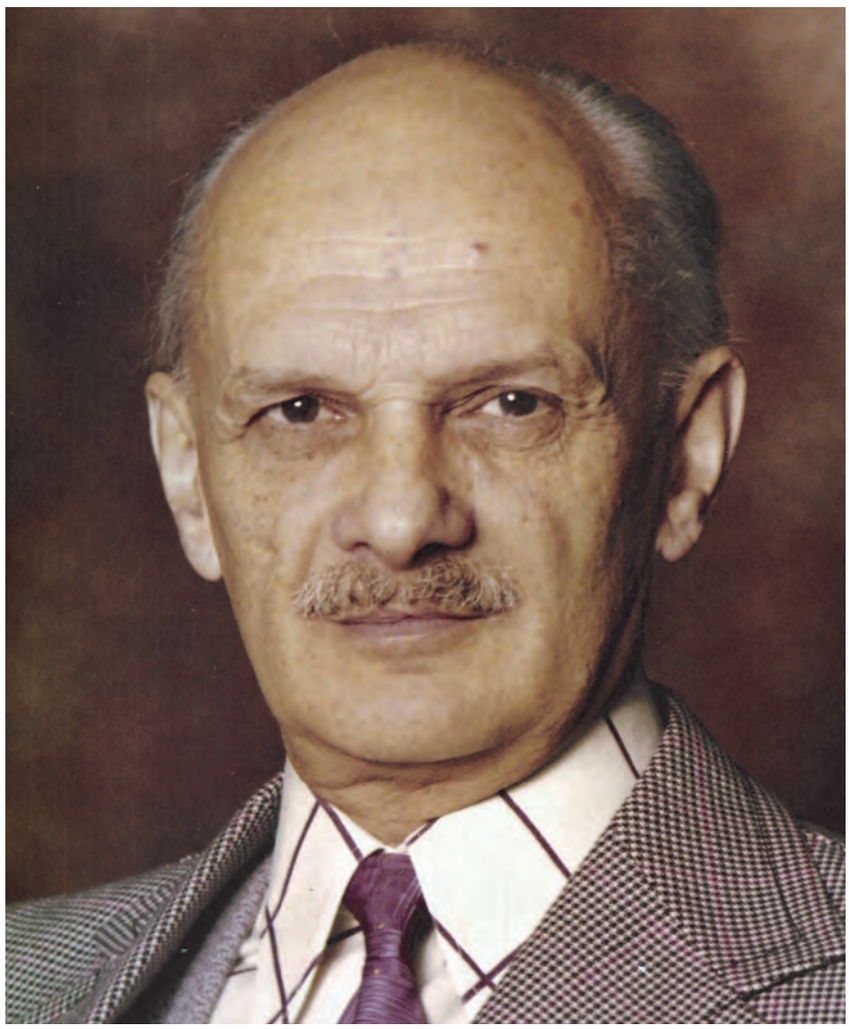
Abschiedsräume
Trauerkapelle
Sarg- und Urnenausstellung

Hubert Graf würde 100 Jahre alt

Dorflehrer durch und durch

Ulrich Graf, der sich in dieser Ausgabe mit seinem Leserbrief zu Berghausener Sängerknaben zu Wort meldet, ist der Sohn des Lehrers Hubert Graf, der von Oktober 1947 an in der hiesigen Dorfschule unterrichtete. Am 21. März diesen Jahres – also just zum Erscheinen unserer neuen „Un' sonst ...?" – wäre er 100 Jahre alt geworden.

Von Ingo Lang



An diesem 21. März wäre Hubert Graf 100 Jahre alt geworden. Er prägte fast genau 30 Jahre als Lehrer die Kinder von Berghausen und Umgebung. Bilder: Archiv Ulrich Graf

Geboren wurde Hubert Graf in Groß Zimmern im heutigen Kreis Darmstadt-Dieburg. Seine Kindheit und die ersten vier Schuljahre verbrachte er in Buchschlag, einem Dorf, das heute zur Flächengemeinde Dreieich rund 15 Kilometer südlich von Frankfurt gehört. Nach einem kurzen Gastspiel an der Mittelschule in Frankfurt siedelte die Familie ins Oberbergische über und Hubert Graf besuchte bis zur achten Klasse die hiesige Dorfschule.

1928 wurde er in Hülsenbusch konfirmiert und begann seine Lehre zum Industriekaufmann bei der Firma Ahle in Karlsthal. Bis Ende 1935 war der junge Mann dort tätig, wechselte im Januar 1936 zu Schmidt+Clemens nach Frankfurt. Im Oktober desselben Jahres wurde er zum Militärdienst einberufen, arbeitete anschließend bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs in einer Maschinenfabrik in Jünkerath in der Eifel.

Von Jugend an hatte Hubert Graf beim DJK Adler Gimborn Fußball gespielt und sich körperlich in der „Knochenmühle Elbach", wie sein Sohn Ulrich schreibt, beim Geräteturnen gestählt. Später wechselte er zum TV Gelpetal ins Lager der Leichtathleten über. Und der junge Industriekaufmann besuchte die Tanzstunde. Dort lernte er seine spätere Frau Änne Sander näher kennen, wie es sein Sohn formuliert.

Im Januar 1939 verlobte sich das Paar, am 4. November 1939 trat es in der Hülsenbuscher Kirche vor den Traualtar. Zu diesem Zeitpunkt war der Bräutigam bereits zum Kriegsdienst einberufen. Erst war er beim Frankreich-Feldzug dabei, marschierte anschließend mit der Wehrmacht in Russland ein. Im November 1943 wurde er schwer verwundet und gehörte zu denen, die noch mit einer JU 52 von der Ostfront ausgeflogen wurden. Er landete in einem Lazarett in Regensburg.

Kaum genesen, wurde er erst zur Westfront abkommandiert, sollte dann aber doch wieder gen Osten marschieren. Er kam jedoch nur bis zur Elbe. Dort geriet er in amerikanische Gefangenschaft, wurde an die Briten überstellt. Die entließen den Soldaten bereits im Juli 1945 aus der Gefangenschaft.

Wieder daheim, verdingte sich Graf bei Bauern in Thal, versuchte in seinem Beruf wieder Fuß zu fassen. Aber bei S+C wurde er nur als Gußputzer eingesetzt und dann zum Ruhrbergbau abgestellt. Von November 1945 bis September 1946 schuftete der Heimkehrer in der Oberhausener Zeche Jacobi unter Tage.

Als dann dringend Lehrer gesucht wurden, ergriff Hubert Graf die Chance. Bedingungen waren, Abitur zu haben und nicht der NSDAP angehört zu haben. Letztere erfüllte Graf, das Fehlen des Reifezeugnisses glich er durch

Die Teilnehmer des Abschlussballs der Tanzschule Schulte im Haus Tannenberg. Reihe hinten (v.l.) : Unbekannt, Unbekannt, Emmi Viebahn, Josef Wedel;
Reihe Mitte: Paul Sander, Irma Schmidtseifer, Unbekannt, Änne Sander, Hubert Graf, Hermine Hühn, Helmut Viebahn;
Reihe vorn: Ellie Bubenzer, Werner Ihne, Luise Pietzakr, Unbekannt, Klärchen Schmidtseifer, Fritz Schneider, Hertha Viebahn. Aus dem Gedächtnis von Änne Graf.

kurzes Büffeln aus, bestand die Begabtensonderprüfung und studierte in Bonn. Im Oktober 1947 nahm der junge Lehrer seinen Dienst an der Gemeinschaftsschule in Berghausen auf, die sein früherer Lehrer Fritz Leitgen damals noch leitete. 1950 bestand der Junglehrer auch seine zweite Amtsprüfung. Im selben Jahr wurde eine zweite Klasse und eine Lehrerwohnung an die Dorfschule angebaut. Hubert Graf konnte mit seiner Familie von Thal nach Berghausen umziehen.

Er folgte dem Rat Leitgens, dass der Dorfschullehrer gestaltende Kraft im Vereinsleben sein sollte: 22 Jahre war Graf als Schriftführer und Kassenwart im Vorstand des Verschönerungsvereins aktiv. Außerdem leitete er 35 Jahre lang die örtliche Bücherei, war 24 Jahre Presbyter der Kirchengemeinde Hülsenbusch, fungierte als Schiedsmann, war Leiter der Abteilung Kreisvolkshochschule Berghausen und bis zur kommunalen Neuordnung 1975 Naturschutzbeauftragter der Gemeinde Gimborn.

Als Hubert Graf im August 1977 aus dem Schuldienst ausschied, hatte er fast genau 30 Jahre lang unterrichtet. Die meiste Zeit in Berghausen, danach noch zweieinviertel Jahre in Wegescheid, teils als kommissarischer Leiter.

Ihre Goldene Hochzeit feierten der Schulmeister und seine Frau Änne am 4. November 1989 mit ihren drei Kindern und acht Enkeln. Die Diamantene Hochzeit erlebte das Paar nicht mehr. Hubert Graf starb am 29. November 1997. Seine Frau Änne feierte am 24. Januar ihren 98. Geburtstag am Niederrhein.

Klassenfoto der Schule Berghausen aus dem Jahr 1927. Auch die hier genannten Namen stammen aus dem Gedächtnis von Änne Graf geb. Sander.
Reihe hinten (v.l.): Helmut Viebahn, Emmi Viebahn, Hermine Hühn, Luise Pietrzak, Anneliese Selbach, Änne Sander, Hertha Viebahn, Luise Lienkämper, Luise Selbach, Hanna Theis, Irma Schmidtseifer, Maria Wendel, Klärchen Schmidtseifer; Reihe mitte: Werner Ihne, Heinz Höfer, Fritz Höver, Fritz Viebahn, Hubert Graf, Fritz Leitgen, Paul Höver, Karl Selbach, ?Ilse Weirich?; Reihe vorne: Anneliese Neifer, Erna Selbach, ?Grete Viebahn?, Anneliese Reske, Magret Höver, Anneliese Steinbach, Lieselotte Koch; Reihe unten sitzend: Otto Lehnhof, Oskar Selbach, Wilhelm Schmidtseifer.

Dauerbrenner Damengymnastik

Kein Muskel kann sich wegducken

Die Ruhe vor dem Sturm: Noch schnell ein Gruppenbild für die Dorfzeitung, danach zwei Minuten kommunikativer Teil und die Schonzeit ist vorbei.In ihrer Gymnastikstunde werden die Teilnehmerinnen von Michaela Reinerth (vorn, 4. v.l.) ganz schön gefordert. Bilder: Ingo Lang

Von Heike Winkel

Berghausen. Montagabend. Kurz vor 19 Uhr. Die Turnhalle bebt. 20 bis 30 Frauen aller Altersgruppen bereiten sich auf das sportliche Highlight der Woche vor, die Gymnastikstunde bei Michaela Reinerth. Die Vorbereitung umfasst sowohl lautstarke Begrüßungen als auch den Austausch der Neuigkeiten aus dem Dorf. Und dann geht es los.

Zu mitreißender Musik setzen sich alle in Bewegung: Ab jetzt heißt es, „Problemzonen“ und solche, die es werden könnten, zu erkennen und zu bekämpfen. Bauch, Beine, Po, Flatterärmchen, Schultern, Rücken und, und, und. Kein Körperteil, das während der einstündigen Gymnastik nicht entdeckt und entsprechend trainiert wird. Nach einer Stunde fühlt frau sich wohl und hat den diversen Verspannungen erfolgreich Paroli geboten. Die Woche kann kommen.

Aber auch das „Rahmenprogramm“ ist nicht zu vernachlässigen. Neben netter Gesellschaft gibt es zweimal im Jahr etwas Besonderes. Zum Beispiel einen Ausflug nach Köln mit Stadtführung und Besuch des Weihnachtsmarktes, eine Wanderung rund um Berghausen mit anschließendem Sekt-Picknick oder ein Museumsbesuch in Engelskirchen - für jeden ist etwas dabei.

Das sind wir, die Abteilung Damengymnastik im VfL Berghausen-Gimborn. Uns gibt es nunmehr seit 43 Jahren. Nachdem die Abteilung von der damaligen Lehrerin Hanna Vaupel 1971 gegründet worden war, übernahm wenig später die Leiterin des gerade aus der Taufe gehobenen Kindergartens, Mechthild Wuhlbeck, die Regie der Damengymnastik. Ihre Stellvertreterin war Daggi Bieseler, heute Daggi Höver. Als sie sich zurückzog, fungierte Inga Flemm als stellvertretende Übungs- und Abteilungsleiterin, bot von 1982 an außerdem das Mutter-Kind-Turnen an. Als Mechthild Wuhlbeck 1994 von hier weggezogen ist, führte sie die Damengymnastik weiter. Ihre Stellvertreterinnen waren Ute Langusch und Ulrike Tschirner. Die drei haben jeden Montagabend ein tolles Sportprogramm für uns zusammengestellt. Dank ihres unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatzes ist die Riege der Gymnastikdamen sogar permanent gewachsen. Im vergangenen Sommer hat Inga den Staffelstab an Michaela Reinerth abgegeben.

Nach wie vor sind wir offen für alles und jeden und freuen uns über neue Gesichter - mit zwei Bedingungen: Sie sollten weiblich sein und nach einigen Schnupperstunden dem VfL Berghausen-Gimborn beitreten.

Inga Flemm hat jahrzentelang die Frauenriege geleitet. Bis heute erfreut sich dieses Sportangebot größter Beliebtheit.

Deutsche Meisterschaften in der SCHWALBE arena

Funke macht das Unmögliche möglich

Als Höhepunkt, am Ende eines ausgefüllten Wettkampftages, traten Teams zu heißen Beats im Freestyle gegeneinander an. Bei vielen Zuschauern kamem besonders diese Darbietungen hervorragend an. Bilder: Sabrina Gärtner/Ingo Schoppmann

Nach langer Vorbereitung war es endlich soweit. Am 15. und 16. Februar fanden in der SCHWALBE arena die German Open Poomsae und Deutsche Meisterschaft der Senioren und Kadetten statt. Bereits die in der Vergangenheit von der Taekwondo-Abteilung des VfL Berghausen-Gimborn ausgetragenen drei Landesmeisterschaften waren ein voller Erfolg. Das sollte dieses Mal nicht anders werden – nur die Herausforderung war diesmal noch größer.

Von Sabrina Gärtner

Bereits am Freitagmorgen begannen die Arbeiten zum Aufbauen in der Halle. Viele Helfer und Helferinnen hatten sich von der Schule freistellen lassen oder sich extra Urlaub genommen. So wurden Tische und Stühle aus dem Bühnenraum in Berghausen in einen LKW geladen, damit für die Kampfrichter, VIPs und Küchentheken genügend Platz vorhanden war. Absperrungen wurden aus der Eugen-Haas-Halle und dem Verein in Ründeroth geholt. Am späten Freitagabend ging es dann schnell nach Hause, nachdem es zur Belohnung und Stärkung der fleißigen Helfer Pizza gegeben hatte.

Am Samstagmorgen hieß es für viele um 7 Uhr antreten zur Schicht. Unzählige Unterstützer aus Berghausen, Bekannte, Verwandte, befreundete Vereine und fast die komplette Taekwondo-Abteilung ermöglichten einen reibungslosen Ablauf. Ob als Ordner, als Brandwächter von der freiwilligen Feuerwehr Berghausen, beim Essens- und Getränkeverkauf, an der Kasse, beim Steuern der Kamera, bei der Bewirtung der VIPs und Kampfrichter, beim Bedienen der Laptops auf den Kampfflächen, bei der Registratur der Wettkämpfer, beim Fotografieren rund um die Uhr oder beim Zubereiten von Salaten und Kuchen – die Aufgaben waren vielfältig.

Für die Kampfrichter war eigens ein Shuttleservice vom Hotel zur Schwalbe Arena eingerichtet worden. Wer vorab eine weitere Anreise hatte, wurde sogar mit Kleinbussen von RS-Reisen freitags am Flughafen Köln/Bonn ab-

Fundaela Sen (r.), die im nordrheinwestfälischesn Kader nominiert ist, legt all ihren Ehrgeiz in den Schlagabtausch mit der Gegnerin. Dem scharfen Blick des Kampfrichters entgeht dabei nichts.

Johanna Winkel, Jessica Rau und Meike Mehring starteten im Synchronwettbewerb der leistungsstarken Klasse der 18- bis 29-jährigen Senioren. Sowohl die Ausführung der Formen wie auch die absolut synchronen Bewegungen der Sportlerinnen zählen dabei.

geholt und montags wieder hingebracht.

Fehlte krankheitsbedingt irgendwo ein Helfer, dauerte es nicht lange, bis jemand, der eigentlich gerade Pause hatte, bereitwillig einsprang.

Für die zirka 1400 Besucher gab es spannende Zweikämpfe, professionell gelaufene Formen und akrobatische Freestyle-Formen zu sehen. Auch der offizielle Teil mit Reden von Vertretern aus der Politik und der Deutschen Taekwondo Union durften nicht fehlen. Der Livestream im Internet, in dem auch Leute von außerhalb das Geschehen verfolgen konnten, hatte allein am Samstag mehr als 6.000 Klicks.

Nach drei Tagen vollem Einsatz hörte man am späten Sonntagabend unter den Helfern oft Sätze wie „Jetzt reicht es mir auch“ oder „Ich brauche Schlaf“. Diese Aussagen sind nachvollziehbar, wenn man bedenkt, dass für die Helfer der Samstagsdienst um 22 Uhr nach den Wettkämpfen noch lange nicht beendet war. Die Tribünen mussten für den nächsten Morgen vom liegen gebliebenen Müll befreit werden und andere Kleinigkeiten mussten für den frühen Start am Sonntag vorbereitet werden.

Auch nicht einfach war das Wochenende für die Sportler aus dem Verein, die an einem der Tage selbst gestartet sind, aber leider keine Medaillen holen konnten, da die Konkurrenz sehr stark ist.

Organisator Stefan Funke erzählte, „die gesamte Vorbereitung hat

Abteilungsleiter Stefan Funke (2. v.r.) mit Prominenz: DTU-Präsident Soo-Nam Park, SPD-Bundestagsabgeordnete Michaela Engelmeier-Heite und der südkoreanische Botschaftsrat Chan Buom Lee (v.l.).

Ein gesprungener Yob-Chaggi ist Pflicht in jeder Freestyle Form. Ein Schrei gehört ebenfalls obligatorisch dazu.

über ein dreiviertel Jahr gedauert“. Nicht viele würden sich so viel Zeit nehmen, um eine Meisterschaft in der Größenordnung zu organisieren. So traf sich im Endspurt mehrmals eine Gruppe von Helfern, um die optimale Verpflegung der Wettkampftage sicherzustellen. Um alles hier aufzulisten, was an Arbeit im Vorfeld geleistet wurde, reicht der Platz nicht aus. Entschädigt wurde der Aufwand jedoch, als die Helfer anschließend Lob und Anerkennung für Ihre Arbeit bekamen – aus vielen unterschiedlichen Richtungen.

Aber trotz allem Stress und der Anstrengungen der vergangenen Tage sagen alle: „Nächstes Jahr bin ich gerne wieder dabei“.

Wer im Freestyle beeindrucken will, darf keine Angst vor akrobatischen Einlagen haben. Die spektakulären Formen werden gerne mit Szenenapplaus belont.

Abb. zeigt Sonderausstattung.

Einzigartiges skandinavisches Design gepaart mit innovativen Sicherheitsfeatures und einem attraktiven Angebot: dem Volvo Full-Service-Leasing mit 0 Euro Anzahlung und 0 Euro Wartungskosten inklusive Verschleißteile. Damit ist der Volvo V40 T2 ein echtes schwedisches Wirtschaftswunder. Steigen Sie ein und erleben Sie den Volvo V40 T2 jetzt hautnah bei einer Probefahrt. **Wir freuen uns auf Sie.**

Leasingangebot für den Volvo V40 T2, 88 kW (120 PS)

Sonderzahlung	0,- Euro
Laufzeit	36 Monate
Gesamtfahrleistung	30.000 km

199,- Euro monatliche Leasingrate

(Ein Angebot der Volvo Car Financial Services, ein Service der Santander Consumer Leasing GmbH, Santander-Platz 1, 41061 Mönchengladbach, gültig bis 31.03.2014)

Kraftstoffverbrauch (in l/100km): 6,8 (innerorts), 4,5 (außerorts), 5,3 (kombiniert). CO_2-Emissionen (kombiniert): 124 g/km (gem. vorgeschriebenem Messverfahren).

*Gemäß Volvo PRO Full Service Basismodul 1Plus: inkl. Wartung nach Herstellerempfehlung und üblicher Verschleißreparaturen bei normalem und bestimmungsgemäßem Gebrauch. Detailinformationen bei uns oder unter www.volvocars.de/volvoprofullservice.

Autohaus Benz
Inh. Markeli u. Langlotz GmbH & Co. KG
Dieringhauser Straße 56
51645 Gummersbach-Dieringhausen
Fon: 02261 / 96810
Fax: 02261 / 968125
www.schwedenbenz.de

Das gab‘s schon einmal, das kommt jetzt wieder …

Erstes nostalgisches Tanzcafé war ein Hit

Eine bunt gewürfelte Mischung an Menschen hatte sich am 19. Januar im Bühnenraum eingefunden - aber eines hatten sie alle gemeinsam: Sie wollten nur tanzen…..

***Das war** ein Ereignis, das der Bühnenraum so noch nicht gesehen hat – zahlreiche tanzwillige alterslose Menschen zwischen 18 bis 80 hatten sich eingefunden, um einer schönen alten Tradition zu huldigen, von der manche glauben, sie sei bereits ausgestorben: Gesellschaftstanz.*

Männer mit Frauen, Frauen mit Frauen oder alleine, tanzen geht immer, egal in welcher Konstellation, solange nur die Musik spielt. Und das tat sie, den ganzen Nachmittag lang, von 15 bis 18 Uhr.

Walzer beim nächsten Mal

Eingeladen hatte Andrea Luhnau vom VfL. Sie und ihre Helfer hatten nicht nur für Musik gesorgt, sondern auch für kühle Getränke, Kaffee und Kuchen.

Getanzt wurde vorwiegend Disco Fox, aber auch später auf ausdrücklichen Wunsch Samba und Rumba. Auch der Ruf nach Wiener Walzer war zu vernehmen. Er soll dann beim nächsten Mal erklingen. Elegante Turniertänzer waren zu bewundern, aber auch Anfänger hatten ihre unverhohlene Freude an der rhythmischen Bewegung. Wer anfänglich etwas gefremdelt haben sollte, legte das rasch ab.

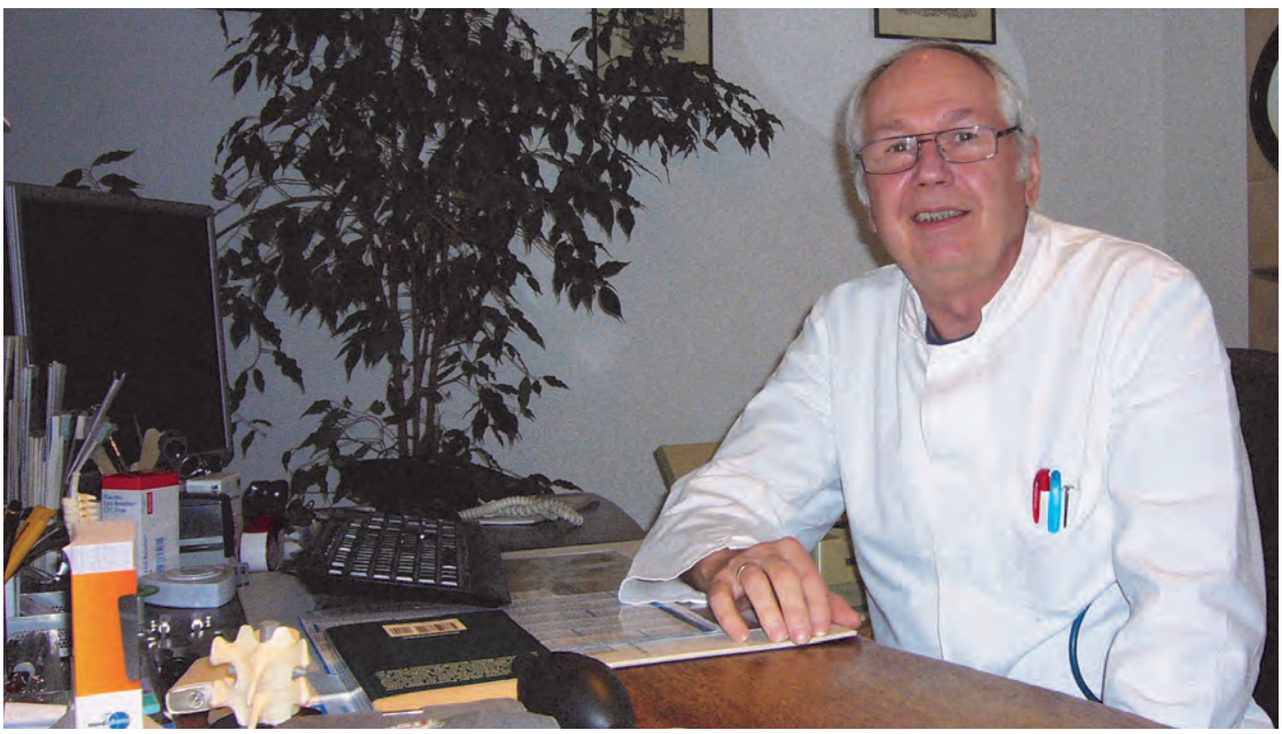
Es ist geplant, dass diesem ersten gelungenen Tanzcafé viele weitere folgen, um so der „Randgruppe der tanzwilligen Bevölkerung“ (zu der ich mich ebenfalls zähle) weiterhin Gelegenheit zu bieten, in Berghausen ihrer Leidenschaft zu frönen. Die Premiere in diesem netten und lautstärkemäßig angenehmen Rahmen war jedenfalls ein erster kleiner Höhepunkt im Veranstaltungskalender des Dorfes. (Mho)

Der nächste Termin ist für Sonntag, den 6. April an gewohnter Stelle geplant.

Landarzt Pretel möchte bald in den Ruhestand

Aber noch fehlt ein Nachfolger

Wenn Ulrich Pretel aus seiner Vergangenheit erzählt, horchen Zuhörer schnell auf. Denn die ist aufgrund seiner Übersiedlung aus der DDR in die Bundesrepublik geradezu aufregend. Im vergangenen Jahr feierte Pretel, der seit September 1985 an der Schwarzenberger Straße praktiziert, sein 40-jähriges Dienstjubiläum und überlegt seither, wie es mit seiner Praxis weitergeht, sobald er das Pensionsalter erreicht hat.



Seit fast 30 Jahren behandelt Dr. Ulrich Pretel kranke Menschen in seiner Praxis an der Schwarzenberger Straße in Hülsenbusch. Nun möchte sich der Landarzt zur Ruhe setzen, hat bisher jedoch keinen Nachfolger gefunden. Seine Patienten will er nicht im Stich lassen, praktiziert also vorerst weiter. Bilder: Julian Langlotz

Von Julian Langlotz

Die Familie von Ulrich Pretel stammt aus dem thüringischen Gotha, wo er mit seinem Bruder Eckhard und seiner Schwester Johanna als Sohn eines Allgemeinmediziners aufwuchs. Sein Vater geriet an diesen Beruf, als er nach einem politisch neutralen Arbeitsfeld suchte. Sohn Ulrich sowie dessen Bruder Eckhard, den viele noch als Chefarzt der Kinderstation im Gummersbacher Krankenhaus kennen, begeisterte die Medizin von klein auf. Nach seinem Abschluss der erweiterten Oberschule - in der DDR das Pendant zum Gymnasium - studierte Ulrich Pretel von 1967 bis 1973 an der Universität zu Jena Medizin und absolvierte seine Facharztausbildung zum Allgemeinmediziner in verschiedenen Thüringer Krankenhäusern. Anschließend begann seine Karriere als „Landarzt für vier Dörfer“ in der Nähe seiner Heimatstadt.

1985 stand sein Entschluss fest, mit seiner Frau Petra, Sohn Gösta und Tochter Anikka in die Bundesrepublik überzusiedeln. Bruder Eckhard war dies bereits 1969 gelungen, als er wegen versuchter Republikflucht in der DDR eingesperrt und anschließend von der Bundesrepublik freigekauft wurde. Dieser Weg kam für den Familienvater jedoch nicht in Betracht, eine andere Lösung bot sich an: Die Rechtsanwälte Wolfgang Vogel und Reymar von Wedel hatten sich damals darauf spezialisiert, DDR-Bürger gegen Devisen freizukaufen. Ulrich Pretel bat daher seinen in Gummersbach lebenden Bruder, für ihn einen Kredit von 200.000 Mark aufzunehmen und in seinen Freikauf zu investieren. Die Pretels reisten im August 1985 aus und erreichte nach zweitägigem Aufenthalt im Gießener Auffanglager ihr Ziel Gummersbach.

Durch die Umsiedelung ergaben sich jedoch einige Probleme für die Familie. Zwar konnte der erfahrene Arzt nach nur dreitägiger Arbeitslosigkeit eine Stelle beim Gummersbacher Kinderarzt Wolfgang Sabel antreten, erfuhr jedoch, dass er für die BRD nur eine vorläufige Approbation erhalte. Die Facharztprüfung müsse er erneut ablegen. Was Pretel bis heute als Schikane empfindet, zumal er bereits sieben Jahre als Hausarzt praktiziert hatte. Dazu kam finanzieller Druck. Der Kredit

musste ja getilgt werden. Und seine Kinder wurden in der Schule aufgrund ihrer einfachen Kleidung und ihrer Lücken in Englisch sehr gehänselt.

Nach einem Monat ergab sich für Pretel die Chance, die Praxis des Hülsenbuscher Arztes Dr. Otto Schmidt zu übernehmen, der sich zur Ruhe setzen wollte. Während der fünfmonatigen Übergangs- und Einarbeitungszeit erfüllte Pretel Auflagen für den Erhalt seiner Approbation und lernte die Patienten kennen. Wegen der damaligen Residenzpflicht mietete er das Haus Nummer 26 in der Schwarzenberger Straße und zog dort mit seiner Familie ein.

Im Februar 1986 übernahm er offiziell die Praxis seines Vorgängers in der Schwarzenberger Straße 35 schräg gegenüber und nur zwei Häuser neben seiner heutigen Praxis. Ehefrau Petra empfing mit Sprechstundenhilfe Carla Bahnke die Patienten, die er von Schmidt übernommen hatte.

Dem Mediziner lag besonders daran, das Vertrauen seiner Patienten zu gewinnen. „Denn nur, wenn sie mir all ihre Beschwerden beschreiben, kann ich eine genaue Diagnose stellen und die richtige Behandlung anwenden“, erklärt Pretel. Mit dem Berghausener Arzt Dr. Zouhair Salam stimmte er sich hinsichtlich der Urlaubvertretungen ab. Eine Zusammenarbeit, die immer bestens funktioniert habe.

Kaum drei Jahre später wurden Praxis und Wohnung unter einem Dach vereint. Die gemietete Immobilie war mit nur einem Behandlungsraum zu klein für die steigende Patientenzahl geworden und das Wohnhaus ließ hinsichtlich der Energiekosten und Dämmung zu wünschen übrig.

An den Umzug im Mai `89 erinnert sich der Arzt bis heute gut, denn die gesamte Belegschaft vom „Schwarzenberg Hof“ rückte in der Mittagspause zum Helfen an.

Beate Pretel (l.) und Marion Gustke kümmern sich seit Jahren mit um die Patienten. Dass dazu auch mal ein Späßchen gehört, zeigt das kleine Schild.

Die neue Praxis mit zwei Behandlungsräumen, kleinem Labor und großem Wartezimmer habe den Betrieb deutlich komfortabler gemacht. Der damals 40-Jährige betreute inzwischen nämlich rund 800 Patienten.

Nachdem sein Kollege Salam im Jahr 2002 in den wohlverdienten Ruhestand gegangen war, stieg bei Pretel die Patientenzahl auf 1200 an, das Einzugsgebiet wuchs und die Anfahrten für Hausbesuche wurden länger. In dieser Zeit verstärkten daher Renate Pape-Henseler, Bärbel Quabach, Marion Gustke und zeitweise sogar Tochter Anikka das Praxisteam um seine zweite Ehefrau Beate, die er 2002 heiratete.

Seit vergangenem Jahr möchte Pretel die Praxis einem Nachfolger übergeben. Was allerdings leichter gesagt als getan sei, merkt er an. „Ich habe Aushänge in der »Praxisbörse« geschaltet und mich auch mit potentiellen Kollegen auf Fachtagungen unterhalten.“ Leider sei unter den wenigen ernsthaften Interessenten keiner gewesen, der auch sein Haus kaufen wolle. ine Kombination, die sich der künftige Ruheständler wünscht, da er 2008 ein Haus im nahen Wallefeld erworben hat, das sich baulich besser als Alterssitz eignet.

Noch ein bischen weitermachen

Dass er im Sommer endgültig das Stethoskop an den Nagel hängt, kann er sich nicht vorstellen. „Ich möchte meine Patienten nicht im Stich lassen. So lange ich mich fit fühle, mache ich weiter“, versichert er. „Allerdings mit kürzeren Sprechzeiten und mehr Urlaub“, fügt der 65-Jährige hinzu. Den direkten Absprung aus dem Beruf hätte bisher niemand in seiner Familie geschafft. Selbst sein Vater sei mit über 70 noch zu Besuch gekommen, nur um noch einmal Blut abnehmen zu dürfen.

Deshalb kann sich Pretel gut vorstellen, neben Bootstouren auf deutschen Flüssen, Segeln in Mecklenburg und der Restaurierung seines Oldtimer-Motorrads BMW R35 aus dem Jahr 1951, auf Honorarbasis weiter zu praktizieren. Allerdings mit deutlich weniger Druck.

In seinen 41 Berufsjahren sei er nur drei Tage arbeitsunfähig gewesen und das solle möglichst so

"Zur Sprechstunde bitte!" Mit diesen Worten bittet Pretel den nächsten Patienten im Wartezimmer zur Behandlung. Die Parole ist inzwischen ein Markenzeichen des Landarztes.

bleiben. Außerdem müsse im Wallefelder Haus noch einiges renoviert werden. „Das mache ich am liebsten selbst“, sagt der passionierte Heimwerker.

Seinen Beruf, die Patienten und auch seine Nachbarn in Hülsenbusch werde er vermissen. „Ich hatte tolle Nachbarn, und einige Patienten haben mich ein ums andere Mal zum Schmunzeln gebracht. Wie derjenige, der in meinem Wartezimmer Schnäpse verteilt hat“, lacht Pretel.

Negative Erlebnisse? Da fällt ihm sein zweimaliges Überschreiten des Budgets ein. „Das waren damals lange und sehr belastende Abende, an denen ich mit meiner Frau alle teuren Medikamente raussuchen musste. Aber Gott sei Dank konnte ich durch eine Beratung bei der Kassenärztlichen Vereinigung einer Strafe entgehen.“

Als letzte schwere Aufgabe bleibt ihm jetzt, einen Nachfolger zu finden - und die Trennung von seinen Patienten, merkt Pretel fast schon etwas wehmütig an.

EINER. ALLES. SAUBER.®
Ihr Modernisierer

Wir machen mehr aus Ihrem Haus!

Zimmermeister
Martin Schwirten
und Olaf Klein

Schwirten & Klein GmbH
Rufen Sie an 0 22 61 - 96 93 170
www.einer-alles-sauber.de

Anekdoten aus der Schulzeit!

Ein freundliches Hallo an Berghausen und vor allem an die Macher von Un`sonst…?
Danke, habe mit großer Freude die achte Ausgabe gelesen und habe mich beim Bericht über die Kirche an etwas erinnert. Da ich ja etliche Jahre in Berghausen gelebt habe und dort auch zur Schule gegangen bin, hier eine kleine Anekdote:
Der Lehrer Fritz Leitgen war der Meinung, dass jeder, der auf der Straße laut schreien kann, auch singen könne. So waren alle Kinder der 6., 7., und 8. Klasse im Schulchor. Nur wer in den Stimmbruch kam, durfte im Gruppenraum Schönschrift üben.
Als das Richtfest der kleinen Holzkapelle gefeiert wurde (nur die zwei halbhoch gemauerten Giebelwände und das Gebälk war aufgeschlagen), standen wir Kinder im Altarraum und haben Psalm 36,6 gesungen.
Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen.
Ein bleibender Eindruck! Ich konnte durchs Gebälk den Himmel und auch die ziehenden Wolken sehen.
Als dann die Kirche fertig war und eingeweiht wurde, haben wir natürlich wieder gesungen. Diesmal den Psalm 23.
Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue.
Ein sehr schwieriger dreistimmiger Choral. Es kam, wie es kommen musste: Wir haben das total verbockt.
Von dem Zeitpunkt an haben wir jeden Samstag von 12 bis 13 Uhr geprobt.
Wenn ich an „Mir wird nichts mangeln ...“ denke, dann klirren heute noch meine Ohren.
Meine Mutter fragte, wenn ich nach Hause kam: „Na, habt ihr wieder geweidet?“
Nach einiger Zeit hatten wir Gelegenheit, dann doch noch in der Kirche unseren Gesang vorzutragen.
Und glaubt mir, es hat geklappt.

Ulrich Graf, Dreieich bei Frankfurt/Main

Danke für Arbeit, Zeit und Mühe

Darüber hinaus möchte ich mich bei Dir und Deinem Redaktionsteam ganz herzlich bedanken.
Dankeschön für die Arbeit, Zeit und Mühe, die Ihr in unser Gemeinwohl investiert.
Die Dorfzeitung ist für mich ein „großer wertvoller Schatz“.
Sie ist Informativ, lebendig, gibt Erstaunliches preis und vor allem bewahrt sie auch einen Teil unserer Dorfgeschichte.
Herzliche Grüße

Petra Nentwich

Dickes Lob

Liebe Herausgeber von "Un' sonst...?".

An dieser Stelle mal ein ganz dickes Lob für diese gelungene Zeitung. Es ist jedes Mal ein Genuss darin zu stöbern.
Weiter so.
Ich wünsche dem ganzen Team frohe und besinnliche Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Gruß Eberhard D'hom

Wer kennt wen? Bitte melden!

Das Klassenfoto von 1948. Wer sich oder Freunde erkennt, kann sich bei Ingo Lang melden,Tel. 02266 470133 oder E-Mail ingolang@t-online.de. Bild: Archiv Graf

Freitag, 28. März
Mitgliederversammlung des TV Gelpetal im Tennishaus Peisel um 19 Uhr.

Samstag, 29. März
Qualifikationsturnier des Rheinischen Turnerbundes in der Eugen-Haas-Halle Gummersbach ausgerichtet vom TV Hülsenbusch.

Samstag, 29. März
„Frau Höpker bittet zum Gesang“ in der Mehrzweckhalle Berghausen ab 18:30 Uhr.

Samstag, 5. April
Müllsammelaktion des Verschönerungsvereins Berghausen. Treffpunkt Mehrzweckhalle um 9 Uhr.

Samstag, 5. April
Müllsammelaktion der Ortsvereine Hülsenbusch um 9 Uhr.

Sonntag, 6. April
Jugendevent des CVJM Hülsenbusch-Berghausen in der Kirche Hülsenbusch um 18 Uhr.

Samstag, 19. April
Osterfeuer der Ortsvereine an der Mehrzweckhalle in Berghausen ab 18 Uhr.

Mittwoch, 23.-Samstag, 26. April
Kinderbibeltage „Verbotene Geschichten“ des CVJM im Gemeindehaus Hülsenbusch.

Samstag, 26. April
Saisoneröffnung der Tennisanlage des TV Gelpetal am Tennishaus Peisel ab 14 Uhr.

Sonntag, 27. April
Abschluss der Kinderbibeltage des CVJM mit Familiengottesdienst in der Kirche Hülsenbusch um 11 Uhr.

Samstag, 3. Mai
Pflanzentauschbörse der Dorfgemeinschaft Hülsenbusch auf dem Otto-Gebühr-Platz ab 11 Uhr.

Mittwoch, 7. Mai
Mitgliederversammlung des VfL Berghausen-Gimborn um 19 Uhr.

Freitag 16. Mai
Feier der FCBG Peisel anlässlich des 20-jährigen Bestehens rund um das Schulgelände ab 16 Uhr.

Sonntag, 25. Mai
Wahlcafè im Gemeindehaus Berghausen ab 11 Uhr. Die Redaktion der Dorfzeitung lädt mit der Frauengruppe "Mitten im Leben" zu Kaffee und Kuchen neben der Urne ein.

Donnerstag, 29. Mai
Gottesdienst im Grünen der Evangelischen Kirchengemeinde Hülsenbusch auf dem Spielplatz Lützinghausen um 11 Uhr.

Sonntag, 1. Juni
Feuerwehrfest in Hülsenbusch am Feuerwehrhaus ab 11 Uhr.

Sonntag, 8. Juni
Freiluft Tauf- und Tauferinnerungs-Gottesdienst der Kirchengemeinde Hülsenbusch an der Hülsbach um 11 Uhr.

Samstag, 14. Juni
Schulfest und Tag der offenen Tür an der FCBG Peisel ab 14 Uhr.

Sonntag, 15. Juni
Vereinsmeisterschaften des TV Hülsenbusch am Sportplatz Wegescheid ab 11 Uhr.

Mittwoch, 18.-Samstag, 22. Juni
Sportwoche des VfL Berghausen Gimborn auf der Arno Parussel-Sportanlage.

Samstag, 21.Juni
Seniorentreffen des Verschönerungsvereins Berghausen im Gemeindehaus Berghausen um 15 Uhr.

Samstag, 21.-Montag, 23. Juni
Schützenfest in Gimborn.

Sonntag, 22. Juni
Konfirmation von Hülsenbusch und Berghausen in der Kirche in Hülsenbusch um 10 Uhr.

Sonntag, 29. Juni
Gemeindefest am Gemeindehaus Berghausen ab 11 Uhr.

Leimbachs Blumenwerkstatt

Eine blühende Geschäftsidee

Ihren Namen macht Ute Leimbach in ihrer frisch gegründeten Firma "Blumenschmuck und Dekorationen" zum Programm. Als Werkstatt dient ihr Daggis ehemaliges Lädchen in der Hauptstraße. Gäste sind dort gern gesehen, wenn die Floristin dort arbeitet. Bilder: Ingo Lang

Von Ingo Lang

In Daggis ehemaligem Lädchen tut sich wieder was. Ute Leimbach hat in dem Ladenlokal ihre „Blumenwerkstatt“ eingerichtet. Die Idee hinter dem Geschäft „Ute Leimbach Blumenschmuck und Dekorationen“: Blühende Akzente im Leben setzen. Sei es zu besonderen Anlässen wie Hochzeiten, Geburtstagen oder Trauerfeiern oder auch nur, um ein bisschen Farbe in den Alltag zu bringen.

Apropos Hochzeiten – mit einer Geschäftspartnerin befasste sich die Floristin in den vergangenen fünf Jahren damit, für Brautpaare den schönsten Tag in ihrem Leben zu gestalten. Eine Geschäftsidee, die auf Dauer nebenberuflich nicht umzusetzen war, weshalb das Unternehmen aufgegeben wurde. Die Erfahrung dieser Jahre – die Firma „Festlich“ organisierte für die Brautleute die komplette Feier, überwachte das Budget, suchte Lokale, besorgte Hochzeitslimousinen und buchte in einem Fall sogar die Hochzeitsreise – möchte Ute Leimbach nicht missen. „Das kommt mir heute natürlich bei der floristischen Gestaltung solcher Feiern zugute“, sagt sie.

Sie ist schon vor einiger Zeit auf den Gedanken gekommen, so etwas in Berghausen anzubieten. Allein, es mangelte ihr an eben jener „Werkstatt“. Auf ihrem Tretroller durchstreifte die gebürtige Sauerländerin das Dorf, düste dabei ein paarmal am leerstehenden Lädchen an der Hauptstraße vorbei. Sie wandte sich an die Verwalterin der Immobilie und mietete nach kurzen Verhandlungen die Räume.

Unseren Lesern stellt sich Ute Leimbach an dieser Stelle selbst kurz vor:

„Ich bin 46, verheiratet, habe zwei Kinder, sieben und zehn Jahre alt und wohne mit meiner Familie seit gut zehn Jahren in den Wohnterrassen. Wir fühlen uns alle sehr wohl hier in Berghausen.

Aus dem benachbarten Sauerland stammend, kenne ich die grüne Branche bereits aus meiner Kinderzeit. Im elterlichen Gärtnereibetrieb und Blumenfachgeschäft lernte ich erste Handgriffe. Später entschied ich mich, Floristin zu werden. Nach meiner Ausbildung sammelte ich viele Jahre Berufserfahrung in Betrieben in verschiedenen Städten.

Beim Nestor-Bildungsinstitut in

Gummersbach-Friedrichstal bildete ich schließlich 13 Jahre lang hauptberuflich Auszubildende und Umschülerinnen zu Floristinnen aus.

Jetzt freue ich mich, Sie in meiner eigenen Blumenwerkstatt hier in Berghausen zu begrüßen. Dort fertige ich für Sie individuell Blumenschmuck und Dekorationen aller Art an, Sträuße und Gestecke und vieles mehr, selbstverständlich mit persönlicher und natürlich kostenloser Beratung.

Mir ist bewusst, dass diese etwas andere Art „Blumengeschäft“ ungewöhnlich ist, da es keine regulären Öffnungszeiten gibt. Denn einen Teil meiner Tätigkeit sehe ich darin, Sie, liebe Kunden, bei sich zuhause oder am Ort ihrer geplanten Feier zu beraten und später dort sorgfältig alle Dekorationsideen umzusetzen.

Ein Blumengeschäft im klassischen Sinne überlasse ich gern meinen Kollegen in den Städten oder Ortskernen, die mit Ihrem Tagessortiment immer etwas für spontane Einkäufe bereithalten.

Telefonisch können Sie mich montags bis samstags von 9:00 bis 20:00 Uhr erreichen, um einen Termin zu vereinbaren oder eine Bestellung aufzugeben.

Ich freue mich natürlich auch über jeden, der mich spontan in meiner Werkstatt besucht, wenn ich dort Blumen stecke.

Sie sind herzlich willkommen!

In ihrem Lädchen setzt die Fachfrau die Ideen um, die sie zusammen mit ihren Kunden für die Gestaltung von deren Festen ausgetüftelt hat.

Rechtsanwaltskanzlei
BERND IHNE

Tätigkeitsschwerpunkte:
- Verkehrsrecht mit Schadensregulierung
- Forderungseinzug

Freiherr-vom-Stein-Straße 12
51647 Gummersbach
Telefon: 0 22 66 / 9 01 94 16
Telefax: 0 22 66 / 90 15 66
E-Mail: bernd.ihne@t-online.de

&

SCHMIEDL & BANNING
KFZ-SACHVERSTÄNDIGENBÜRO

- Unfallschadengutachten
- Fahrzeugbewertungen

Espenweg 28
51647 Gummersbach
Telefon: 0 22 66 / 67 35
Telefax: 0 22 66 / 37 09
E-Mail: dirkschmiedl@t-online.de

In Kooperation – schnell und kompetent

Die Kandidaten für Berghausen

Am 25. Mai wird gewählt. Im Rahmen der **Kommunalwahl** werden in diesem Jahr die Bürgermeister und der Landrat gewählt. Wir gehören hier zum Gummersbacher Wahlbezirk 22, Berghausen und Umgebung. Aus unserem Sprengel kandidieren für die CDU Jörg Jansen, für die SPD Verena Selbach und für die FDP Jürgen Schumacher. Wir wollen diese drei Kandidaten – wer von anderen Parteien hier antritt, war bis Redaktionsschluss nicht bekannt – kurz vorstellen.

Der Christdemokrat Jörg Jansen stellt sich erneut zur Wahl. Den Berghausenern ist er auch als Vorsitzender des VfL bekannt. Bild: Privat

Jörg Jansen hat schon in dieser Wahlperiode für die Christdemokraten im Rat gesessen. In Berghausen und Umgebung hat sich der Polizeibeamte als Vorsitzender des VfL Berghausen-Gimborn einen Namen mit einigen Initiativen gemacht. Unter anderem trieb er das Projekt Kunstrasenplatz für die Fußballer voran und die Koordination der Sportangebote von Hülsenbusch, dem Gelpetal und unserem Dorf. Auf der Agenda künftiger Aufgaben hat er zum Beispiel den Erhalt des Gemeindehauses und der evangelischen Kirche stehen, die Sanierung des so genannten Bühnenraums an der Sporthalle, die Sanierung der Friedhofshalle und die weitere Förderung der Vereinszusammenarbeit rund ums Gelpetal.

Neu im politischen Geschäft ist **Verena Selbach** (31), die für die SPD als Nachfolgerin von Thomas Geilhaupt kandidiert. Sie hat Grafik Design in Aachen studiert und arbeitet selbständig. Sie ist verheiratet und hat ein Kind. Kommunalpolitisch engagieren möchte sie sich, um die Interessen der Berghausener und der Menschen aus der Umgebung im Gummersbacher Stadtrat und in den Ausschüssen vertreten zu können. Konkrete Ziele könne sie darüber hinaus noch nicht benennen, sagt sie.

Neu in der Szene ist die SPD-Kandidatin Verena Selbach, die gern die Interessen des Ortes im Gummersbacher Rat vertreten möchte. Bild: Privat

Ebenfalls neu im Metier ist **Jürgen Schumache**r von der FDP. Der 60-jährige Bauingenieur ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in Peisel. Seit mehr als 30 Jahren ist er selbständig, betreibt ein Ingenieurbüro mit zwei Standorten und insgesamt rund 30 Beschäftigten. Er ist ein Freund bürgerschaftlichen Engagements, zum Beispiel in und von Vereinen. Das sollte die Stadt unterstützen, findet der Liberale. (il)

Als Kandidat der FDP wirft der Peiseler Ingenieur Jürgen Schumacher seinen Hut bei der Kommunalwahl in den Ring. Bild: Frank-Michael Rommert

Sabrina Gärtner siegt im Fotowettbewerb der OVZ

Katze im Busch überzeugte alle

Heinen-Verlag-Geschäftsführer Wolfgang Birkholz (2.v.l.) und Erzquell-Brauerei-Chef Dr. Axel Haas gratulierten den Preisträgern Sabrina Gärtner (1.Platz), Lars Zumpe (l., 2. Platz) und Dr. Klaus-Peter Hüskes (r., 3. Platz).

Bild :Ulrich Gärtner

Mitte Januar lud die Redaktion der Oberbergischen Volkszeitung die 25 besten Fotografen des Fotowettbewerbs 2013 ins Braustübchen der Erzquell Brauerei in Bielstein ein.

Unter den Gästen befand sich auch unser Redaktionsmitglied Sabrina Gärtner, die zwei Fotos mit tierischem Motiv eingeschickt hatte. Ganz besonders spannend war der Abend, weil nur die 20 besten der rund 950 eingesandten Bilder mit einem Preis bedacht werden sollten.

Zwar wusste Sabrina Gärtner aus der Einladung, dass sie zu den Preisträgern gehören würde. Aber die Platzierung war bis zur Verleihung streng geheim gehalten worden. So verfolgte die junge Fotografin gemeinsam mit ihrem Vater Ulrich immer gespannter, wie Preis um Preis an die Mitbewerber verliehen wurde. „Bei der Bekanntgabe des zweiten Platzes habe ich schon fast nicht mehr daran geglaubt, überhaupt etwas zu gewinnen“, bekennt sie. „Als ich dann als Siegerin aufgerufen wurde, war ich einfach nur überwältigt.“ Zwar wusste die leidenschaftliche Hobbyfotografin, dass ihr Motiv sehr gut war, mit dem Sieg hatte sie aber beim besten Willen nicht gerechnet.

Das Gewinnerfoto zeigt eine Katze, die aus einem Gebüsch lugt. Das Bild hat sie vor zweieinhalb Jahren im Belgien-Urlaub aufgenommen. Wenige Monate zuvor habe sie von ihren Großeltern eine Spiegelreflexkamera zum 18. Geburtstag geschenkt bekommen, erzählt die heute 20-jährige Hobbyfotografin.

Als Preis wurde ihr von Heinen-Verlag-Geschäftsführer Wolfgang Birkholz und Brauerei-Chef Dr. Axel Haas ein Reisegutschein in Höhe von 500 Euro überreicht. Zwar steht noch nicht fest, für welches Reiseziel er eingelöst werden soll, „aber es sollte ein Ort sein, an dem ich wieder ein paar gute Fotos knipsen kann“, merkt die Preisträgerin lächelnd an. (jl)

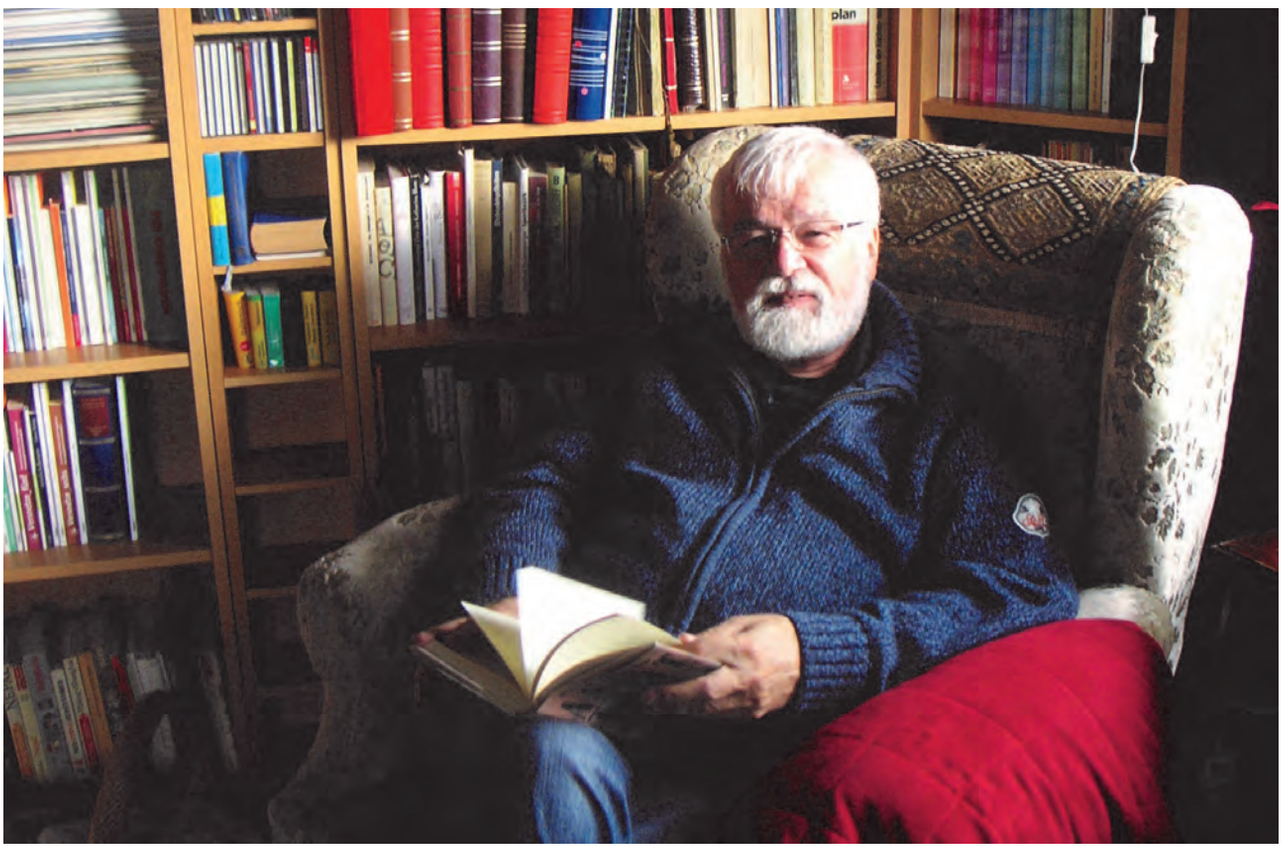
Quellfrische Köstlichkeiten aus dem Oberbergischen

Lambachtaler KAMP Forellenzucht & Räucherei

Besonderer Service für Berghausener – Lieferung frei Haus

Karl Feldkamp aus Wallefeld und die Worte

Freude an Menschen und Freiheit



Seinen Gedankenflügen gibt sich Karl Feldkamp am liebsten in seinem behaglichen Ohrensessel hin. An seiner neuen Heimat Wallefeld schätzt der Dichter und Denker vor allem die Ruhe, in der es sich auch schon einmal vortrefflich schweigen lässt. Bild: Maria Helena Olsson

„Angst vor Freiheit treibt der Sicherheit Gefangene zu“ und viele andere Weisheiten oder „dumme und weniger dumme Sprüche“, wie er sie nennt, findet man auf seiner Internetseite www.karl-feldkamp.de.tl

Von Maria Helena Olsson

Viele verschiedene Stellungen hat er bekleidet, überwiegend als Leiter oder Mentor, und viele hat er wieder aufgegeben, weil er zwar Anerkennung und Würden in ihnen fand, aber nicht das für ihn wichtigste Gut, die Freiheit.

Als Einzelkind im Norden von Deutschland geboren, erlebte er bereits in seiner Kindheit die zwei Seiten, die ihn sein Leben lang begleiten sollten – einerseits die strenge, oft auch disziplinarische Härte und einengende Haltung seines Vaters, andererseits ein uneingeschränktes liebevolles Gewähren lassen seitens seiner Großeltern.

Aus dem Fenster seines Zimmers konnte er die Grenze zur damaligen DDR sehen. Das hatte etwas Bedrohliches, aber auch Faszinierendes für ihn – möglicherweise war das bereits der Samen für sein späteres unaufhörliches Bestreben, die ihm auferlegten Grenzen immer wieder zu überwinden.

Wie er dann viel später herausfand, konnte er das am besten beim Schreiben verwirklichen. Die Worte wurden durch seine Feder

zu wohlfeilen Werkzeugen, um die Enge und Zwänge der sogenannten Realität aufzubrechen, aber auch, um die darunterliegende Freiheit des Herzens anzudeuten. Nur anzudeuten, denn wirklich beschreiben kann man diese mit Worten denn doch nicht.
In dem mit seiner Frau Barbara geschaffenen Bildband über Köln-Ehrenfeld, in dem er einen unbekannten „Vorstadtphilosophen“ zu Wort kommen lässt, klingt das bereits unterschwellig an - Rechtschreibfehler sind hierbei absolut beabsichtigt:
(Aus „Nebensachen – Bilder aus der Vorstadt, 1989)
„Hier draußen, in der Vorstadt, gibt’s noch so richtig Matsch und Lehm. Wege, wo du richtig einsackst. In der City – das ist doch alles aus Stein und Beton……
Die Uhren zeigen die gleichen Stunden, aber die Zeit is eben anders hier. Der Intercity hält hier nich, nich mal D-Züge. Zwischen den Gleisen da wachsen noch Birken und Brennnesseln.
Klar, hier is nich alles so sauber und ordentlich. Dafür gibt’s immer Überraschungen. Guckst du in irgendein Fenster, plötzlich blickt dich dein Gesicht an – nur anders.“
Der Andere, das war immer schon seine größte Faszination. Karl schiebt es darauf, dass er ein Einzelkind war und sich immer nach anderen gesehnt hat. Damals streute er jeden Tag Zucker auf das Fensterbrett, weil er glaubte, dass dann der Storch ein Schwesterchen bringt.
Das hatte leider nicht geklappt, er fand dann später viele andere Gelegenheiten, anderen seine Zuwendung zukommen zu lassen, zum Beispiel als pädagogischer Leiter eines Kinderheims, vor allem aber während der Zeit als Sozialarbeiter und Streetworker für Obdachlose, nicht sesshafte Kinder und Jugendliche am Kölner Hauptbahnhof.
Was er hier erlebte, erschütterte ihn zutiefst, und fand schließlich Ausdruck in seinem ersten Buch „Angstaugen“, für das Günter Wallraf das Vorwort schrieb:
„Ohne zu werten oder den moralischen Zeigefinger zu erheben, beobachtet und beschreibt Karl Feldkamp voller Sensibilität und Detailtreue die alltägliche und teilweise versteckte Gewalt in unserer Gesellschaft, die die Menschen zu Tätern und Opfern werden läßt. Es kommen Personen zu Wort, die als Grenzgänger am Rande des gesellschaftlichen Lebens stehen. Läßt man sich auf ihre Gedanken, verletzten Gefühle, ihre Ticks und Ängste ein, spürt man langsam Zuneigung und begreift, dass diese Menschen einem näher stehen, als man es vielleicht wahrhaben will.“
Trotz seiner Freude an Menschen und auch, obwohl er immer wieder Tätigkeiten nachging und -geht, die Redegewandtheit verlangen wie als Talkmaster oder als Kommunikationstrainer, so ist er doch keiner, der gern viel redet. Sein Metier ist eher das geschriebene Wort, wie er im folgenden Gedicht nachdrücklich betont:

wortgewalttäter

in wortstürmen erschaudert
suche ich schutz bei stillschweigern
erhöhe die deiche meiner ruhe-inseln

einreiseverbote für schwätzer
und ausweisung aller vielredner
fordere ich latent fremdenfeindlich
und studiere nur noch körpersprachen

der rest ist schweigen
das durchaus deutliche worte
gebrauchen könnte

Zum Schweigen hat Karl nun in seinem sehr behaglichen Heim in Wallefeld viel Gelegenheit, und das ist wohl auch der Hauptgrund, warum er sich hier seine neue Heimat gesucht hat.
Aber zur Ruhe setzen will der Siebzigjährige sich deswegen noch lange nicht. Derzeit ist er immer noch aktiv als Supervisor, zum Beispiel in Kindergärten, und als Kommunikationstrainer. Seit 2012 ist er Mitglied im Sprecherrat der Künstlerinitiative ENGELSART. Im Rahmen dieser Initiative durfte ich ihn dann auch zum ersten Mal live erleben, als er nach einer Mondscheinwanderung mit anschließender Einkehr und Bewirtung in einem urigen privaten Gewölbekeller aus seinem Band „Vorruhestandswahn“ vorlas.
Aktuell leitet er den Jugendschreibwettbewerb für Kinder und Jugendliche der Gemeinde Engelskirchen, der in diesem Frühling ausgewertet wird.
Abschließend möchte ich dem Leser noch seine „durchaus deutlichen“ und sehr anrührenden Worte vorstellen, die er für ein Gefühl oder besser einen Zustand fand, dem alles Dasein zugrundeliegt:

land schafften

nein wir waren nicht mehr jung
lagen zwischen halmen und disteln
schafften uns land unter wolkenburgen
suchten mit händen einsame wege
wind fuhr durch den nahen wald
ein ährenfeld wogte um deine sonnenhaare

schwalben schwebten mühsamer flogen dohlen
traute mich nicht dich anzuschauen
fing unerwartete augenblicke
ließ mich auf die wolke warten
die schatten über uns ausbreitete

und als du frorst
erzähltest du leise
von inseln des ewigen frühlings

Ehrenamtstag des VfL in der Wiehler Eissporthalle

Nach Kaffee zu den Pinguinen

Gruppenbild mit Pinguin - beim Ehrenamtstag ließen sich die 45 Aktiven des VfL Berghausen-Gimborn gern aufs Eis führen. Nach dem Meisterschaftsspiel der Wiehl Penguins gegen den EC Lauterbach 2012 folgte gemütliches Beisammensein in der Kufenstube. Bilder: Sabrina Gärtner

Der geschäftsführende Vorstand des VfL Berghausen bedankte sich bei seinen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen, Trainern und Trainerinnen, Übungsleitern und Übungsleiterinnen mit einer Kaffeetafel und dem Besuch eines Eishockeyspiels für die engagierte Arbeit im Vereinsjahr 2013.

Der Verein umfasst sechshundert Mitglieder – 10% davon sind ehrenamtlich aktiv und zählten somit zu den geladenen Gästen.

Mit dem Kaffeetrinken im Bühnenraum startete das Programm am 16. Januar. Als Ehrengast anwesend war Jochen Hagt, Vorsitzender des Kreisportbundes (KSB). Doch dies war nur das Aufwärmprogramm. Dann gab es den Ortswechsel. Um 17 Uhr befand sich die 45-köpfige Runde in der Eissporthalle Wiehl, um beim Eishockey-Meisterschaftsspiel der Wiehl Penguins gegen EC Lauterbach 2012 die Heimmannschaft anzufeuern. Eingeladen dazu hatte der TUS Wiehl. Stefan Berz, Präsident des Eishockeyclubs und Geschäftsführer im KSB, begrüßte die Berghausener. Obgleich die Penguins keine Meisterschaftpunkte auf ihrer Seite verbuchen konnten, fanden die Ehrenamtler Gefallen am Spiel.

Ausklingen ließ man den Abend in gemütlicher Runde bei Speis und Trank in der angrenzenden „Kufenstube“.

Das ortsansässige Busunternehmen RS Reisen von Karin Söhnchen sorgte für einen sicheren Transfer der Teilnehmer. Die eisigen Verhältnisse der Eissporthalle waren wohl mit im Gepäck.. Während man in Wiehl bei Regen startete, überquerte man kurz vor Berghausen die Schneefallgrenze und beendete den Tag in einer winterlichen Abendlandschaft.

(up-g)

Das Dankeschön-Fest des Sportvereins startete mit einem Kaffeetrinken im Bühnenraum. Dass unter den Aktiven so viele Jugendliche sind, freut den Vorstand besonders.

Das Omelett

Einmal waren da zwei Eier, ein jedes in sich ganz und rund.
Und da war auch noch ein Apfel, sehnte sich nach einem Mund,
der ihn kostet und voll Glück genüsslich kaut von ihm ein Stück.

Nun geschah`s an einem Morgen, daß einer sich ein Messer nahm.
Die Eier sahen es voll Sorgen, der Apfel fürchtete die Scham,
die ihm droht, wenn scharfe Schnitte seiner Schale ihn berauben
und ihm dann aus seiner Mitte auch noch sein Gehäuse klauben.

Die Eier wurden aufgeschlagen und zerflossen schier vor Schmerz.
Haltlos hörte man sie klagen, sie glaubten, es zerbricht ihr Herz.
Als sie dann überrascht erkannten, daß nur ihr Panzer war entzwei,
sie sich zu dem anderen wandten und voll Glück sah'n - noch ein Ei.
Sie tanzten fröhlich miteinander, als der Quirl sie schaumig schlug
und erst nachdem sie unzertrennlich waren, hatten sie genug.

Im heißen Fett der Apfel schwamm, in dünne Scheibchen fein zerteilt,
und grübelte, wie alles kam, und ob es jemals wieder heilt,
als über ihm ward' ausgegossen der Eierschaum, und hüllt ihn ein.
Mit Zimt und Zucker warm genossen, sah auch der Apfel schließlich ein:

Wenn du nicht weißt, wie dir passiert,
wirst Du als Omelett serviert.

Ab Ostern 2014 unter dem neuen Motto:

DAS SCHNITZELRESTAURANT
IN DER CAMPING-KLAUSE

Unsere Speisenkarte bietet nun viele neue und interessante Schnitzel-Variationen. Aber auch mit den klassischen Gerichten aus unserer alten Karte werden wir Sie weiterhin verwöhnen.
Für Feierlichkeiten ab 10 Personen bieten wir ein Schnitzelbuffet für 12,50 € pro Person an.
Jeden Samstag gibt es unsere Schnitzelparade für 7,90 € pro Portion.

Wir freuen uns darauf,
Sie in unserem Haus begrüßen zu dürfen.

Würden 1
51647 GM-Berghausen
Tel.: 02266-1010
eMail: campingklause@web.de

Öffnungszeiten:
•Mo.: 17 - 22 Uhr
•Di.-Mi.: 11 - 14 und 17 - 22 Uhr
•Do.: 17 - 22 Uhr
•Fr.-So.: 11 - 14 und 17 - 22 Uhr

Sie liebt den Tanz und lebt die Kunst

Vanessa Prison unbändig kreativ

Vanessa Prison lässt ihrer Kreativität freien Lauf. Tanzen, Malen, Liebe zur Musik - eine bemerkenswerte junge Frau. Wer sie nicht kennt, hat was verpasst. Zurzeit illustriert sie sogar ein Kinderbuch.

Tanz als Ausdrucksform erfordert totalen körperlichen Einsatz. Darin geht Vanessa Prison völlig auf und überschreitet dabei fließend die Grenzen zur Akrobatik. Im Lindlarer Jugendzentrum "Horizont" leitet sie Jugendliche an, ihre Gefühle zu tanzen. Bilder: privat

Von Petra Haase

Eine Verabredung im ehemaligen Lindlarer Amtsgericht, früher auch mal Gefängnis, führt mich im dunklen November zum Jugendzentrum „Horizont“. Ja, ein ehemaliges Gefängnis. Und dort lerne ich Vanessa Prison aus Berghausen kennen. Man sollte jetzt noch wissen, dass im Englischen „Prison“ für Gefängnis steht.

Da steht sie nun vor mir, ein kleines Energiebündel. Rote Haare, Chuckträgerin, hübsch geschminkt und lässig gekleidet. Hier erkennt man sofort: Individualität gepaart mit Kreativität. Jugendliche achtzehn Jahre alt, Abiturientin, Musik versessen, künstlerisch begabt und mächtig aktiv. Sie hat ein Händchen fürs Gestalten, auch an und für sich selbst. Ihre ganze Erscheinung ist ein Kunstwerk, welches man aber erst auf dem zweiten Blick erkennt.

Rote Haare, flippiger Schnitt - Vanessa Prison hat unverkennbar ein Faible für die Selbstinszinierung.

Bewegung in Form von Tanzen ist ihre ganz große Leidenschaft, und das schon seit ihrem zehnten Lebensjahr. Angefangen hatte alles mit einem Kurs im Balance-Zentrum in Lindlar, erzählt mir Vanessa, während sie sich gemütlich auf ein Sofa fläzt. Einmal wöchentlich sei sie für drei Stunden tanzen gegangen. Im Zentrum wurde ihr dann sehr schnell bewusst, dass Tanzen ihr „Ding“ ist. Ihre Trainerin entdeckte das schlummernde Talent und riet ihr zu einer tanzpädagogischen Ausbildung an Wochenenden in Köln. Dieser Empfehlung folgte Vanes-

sa und bereut es bis heute nicht.
Unbeschwert beantwortet sie mir meine neugierigen Fragen und insgeheim bewundere ich ihre Freude, die sich in ihren ausdrucksstarken Augen widerspiegelt. „Mit der Bewegung tanze ich mich frei von allen Dingen in meinem Leben“, erklärt sie mir. „Es hat positiven Einfluss auf all mein Tun und entspannt ungemein.“
Seit Mitte vergangenen Jahres gibt sie im Lindlarer Jugendzentrum kostenfreien Tanzunterricht für Kinder zwischen elf und vierzehn Jahren. Dabei werden vorrangig Hiphop und Jazz unterrichtet. Ihre zehnjährige Erfahrung und ihre Leidenschaft für Bewegung kommen ihr hierbei zugute. Wobei man präzisieren muss: Die Erfahrung in Hiphop beläuft sich auf sechs Jahre und in Jazz auf erst zwei Jahre. Doch das tut ihrem Können keinen Abbruch. Die Teilnehmerzahl pro Gruppe bewegt sich zwischen sechs und zehn Kindern. Sie erteilt überaus gern diesen Unterricht, da sie dabei ihrer Leidenschaft frönen kann, selbst noch gehörig etwas lernt und gleichzeitig Kindern eine positive Lebenseinstellung vermitteln kann. Die Jungen und Mädchen ihrerseits lernen, sich auf etwas zu konzentrieren, zu entspannen und gleichzeitig Freude an Bewegung

zu entwickeln. Tanz als Ausdrucksmittel, als Spielraum zur Persönlichkeitsentwicklung.
Doch wie landete Vanessa Prison überhaupt im ehemaligen Lindlarer Gefängnis?
Eine befreundete Streetworkerin aus Engelskirchen schwärmte vom Jugendzentrum „Horizont“. Als sich dort die Möglichkeit ergab, Tanzkurse anzubieten, zögerte die Berghausenerin keine Sekunde. Auf Flyern will sie nun für dieses Angebot werben, plant mit ihrem Kurs im nächsten September einen Auftritt beim Lindlarer Weltkindertag und will ihr Tanzprojekt der Facebook-Gemeinde vorstellen.
All dies sind die schon Vorboten für ihren großen Traum. Nach dem Abitur möchte die Achtzehnjährige ein Jahr pausieren und danach an der Kunstakademie Hennef Grafikdesign studieren. So weit, so plausibel. Ihre Antwort auf die Frage nach ihrem Berufswunsch gerät unversehens zur Performance: tanzende Tätowiererin. Nicht schlecht. Dabei kann sie jedenfalls gewiss sein, dass ihre Kunst unter die Haut geht.

un-typisch ERKLÄRT

Anzeige

Hilfe im Umgang mit moderner Technik

Verena Selbach vermittelt grundlegende Kenntnisse zur Bedienung von Unterhaltungs- und Kommunikationsgeräten:
Individuelle und leicht nachvollziehbare Anleitungen machen Schritt für Schritt unabhängiger.

Verena Selbach im Interview:
Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Ihren Mitmenschen die moderne Technik näher zu bringen?
Viele Menschen – besonders der älteren Generation – haben große Probleme, mit ihren Geräten zurechtzukommen. Gerne würden sie z. B. das Internet nutzen, wissen aber nicht, wie. Oft gibt es niemanden, den sie in dieser Angelegenheit um Hilfe bitten können, oder aber es ist ihnen unangenehm, nicht mehr Schritt halten zu können.
Komplizierte Sachverhalte stelle ich daher einfach, geduldig und mit viel Einfühlungsvermögen dar.

Wie genau helfen Sie?
Zu einem vereinbarten Termin besuche ich die Menschen zu Hause und finde mit ihnen heraus, welche Hilfe sie benötigen. Ich schaue mir das betroffene Gerät genau an und erstelle eine Gebrauchsanweisung mit den wichtigsten Schritten. Anschließend übe ich gemeinsam mit dem Kunden die Bedienung des Gerätes. Mit der Anleitung ist dies auch nach unserem Treffen möglich. Letztendlich biete ich also „Hilfe zur Selbsthilfe“ an.

Was heißt das im Detail?
Mein Angebot umfasst Hilfe bei der Bedienung des Internets, von Fernsehgeräten, Receivern, DVD- und Blu-ray-Playern, Handys, Smartphones, Telefonen, Telefonanlagen, Computern/Laptops (PC und Mac), Tablets, Musikanlagen, Haushaltsgeräten uvm. Außerdem biete ich eine bedarfsgerechte Kaufberatung und ggf. Unterstützung beim Verkauf von Fehlkäufen sowie die Einrichtung von Unterhaltungs- und Kommunikationsgeräten an.

Was leisten Sie nicht?
Ich vermittle grundlegende Kenntnisse. Alles, was darüber hinaus geht, wie z. B. Reparaturen überlasse ich Fachleuten.
Gerne helfe ich aber bei der Suche nach geeigneten Spezialisten.

Wie kann man Sie kontaktieren?
Ein Beratungstermin kann telefonisch unter **0 22 66 / 479 47 89**, per E-Mail an **fragen@un-typisch.de** oder über meine Webseite **www.un-typisch.de** vereinbart werden.

Schwarzenberger Hof mit neuer Führung

Tradition gibt weiter den Ton an

Seit Jahrhunderten ein Hort der Gemütlichkeit: der Schwarzenberger Hof. Besonders einladend wirkt das Restaurant in der Abenddämmerung, wenn warmes Licht in die Gaststube lockt. Neuer Pächter ist Nico Kessler. Bilder: Horst Braun

Eine Rosinenschnecke war der Auslöser. Oder, besser gesagt, der Heißhunger darauf. Den verspürte Elvira Kessler-Thönis, als sie, begleitet von ihrem Mann Nico, auf dem Weg zur Schwangeschaftsuntersuchung in Gummerbach beim Cafe Hecker vorbeikam.

Dort trafen sie zufällig das Ehepaar Erika und Willi Kleinjung, bei denen Nico die Ausbildung zum Koch im Schwarzenberger Hof in Hülsenbusch bereits vor 13 Jahren absolviert hatte. Schnell kam das Gespräch auf die bald auslaufende Pacht der aktuellen Betreiber des Restaurants und um die Suche nach einem Nachfolger.

Aus der Plauderei entwickelte sich ein intensives Gespräch von knapp anderthalb Stunden., bei dem es nicht darum ging ob, sondern wie Nico Kessler die Übernahme des Restaurants bewerkstelligen könne.

„Von der Idee bis zur Umsetzung dauerte es ein knappes Jahr“ erzählt Nico. „Anfang Dezember 2013 war es dann soweit. Wir hatten vier Wochen Vorbereitungszeit und feierten am 16. Januar Eröffnung. Nur einige kleinere Umbauarbeiten waren nötig, um die Küche den eigenen Bedürfnissen anzupassen“, resümiert er.

Zusammen mit Rajko Drolcs (Service) und Markus Markus (Küche) betreibt Kessler bereits seit 2010 erfolgreich die Alte Schlosserei in Engelskirchen.

Die gemütliche Atmosphäre setzt sich im Inneren fort. Vieles wurde von früher übernommen.

Kennengelernt haben sich Kessler und Drolcs bereits 2003 im Privathotel Rothstein, ehemals Hotel Heed. Hier zauberte Nico Kreationen a la carte und Raiko war für die Bankette zuständig. Den gebürtigen Wiener Markus hingegen lernte er bei der Roncalli Bajazzo-Show des „Koch des Jahrhunderts" Eckart Witzigmann kennen. Er selbst war dort Küchenchef, Markus sein Souchef (Stellvertreter).

Auch privat treffen sich die Mitt-Dreißiger, machten sogar einen gemeinsamen Motorrad-Urlaub.

Und was wird den Gast kulinarisch erwarten? „Natürlich die Bergischen Klassiker“, fallen sich Drolcs und Kessler ins Wort. Die sind angelehnt an Willi Kleinjungs Speisenkarte. Wir werden sie peu à peu mit eigenen Kreationen erweitern.“

Geschäftkunden schätzen bereits die „einfache, schnelle“ Mittagsküche: Heimisches Wild , Hausmannskost, Rouladen und Schmorgerichte. (hb)

Geschmorte Lammschulter

Rezept für vier Portionen

- **1kg Lammschulter**
- **300g Wurzelgemüse (Zwiebeln,Karotten, Sellerie)**
- **1 EL Tomatenmark**
- **400 ml Rotwein**
- **400ml roten Portwein**
- **500ml Fond (wenig salz)**

Zum Geschmorten passt wunderbar frisches Saisongemüse. Im Gegensatz zum Fleisch sollte es nicht zu lang gedünstet werden und noch "Biss" haben. Foto: Kessler

Zubereitung:

Schulter anbraten und aus dem Topf nehmen.
Anschließend das gewürfelte Wurzelgemüse farbig anschwitzen, Tomatenmark beigeben und mitrösten.
Den Wein und Portwein beigeben und so lange reduzieren, bis er cremig wird. Anschließend Fond aufgießen und aufkochen lassen.
Die Schulter in den Fond geben und etwa drei bis vier Stunden kochen lassen, bis sie zart und weich ist.
Nun den Fond durch ein Haarsieb gießen, reduzieren bis er kräftig und dunkel ist. Mit Salz, Zucker und Butter abschmecken. Die Schulter in vier Teile schneiden (gegen die Fleischmaserung), Gemüse nach eigenem Geschmack andünsten und in der Sauce garziehen. In tiefem Teller a la Pot au Feu anrichten.
Viel Spaß beim Kochen - Ihr Nico Kessler

EU Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb
DE NW 70064 EG

Falko Winkler

Friedrich-Leitgen-Straße 4
51647 GM-Berghausen
Tel. 02266 - 5243
www.metzgerei-winkler.de

Wir wünschen unseren Kunden
Frohe Ostern

Kalb Rind Schwein Lamm Geflügel Wild

Von Rindern aus unserer Region:
- **Braten**, hauseigene Schlachtung 100g 1.19 €
- **Rouladen**, hauseigene Schlachtung 100g 1.39 €

Angebot gültig bis 30.06.2014

FLIESEN
NEUMANN

MÄRKERSTR. 9
51647 GM/BERGHAUSEN
TEL.: 02266-44775
MOBIL: 0171-1441219
WWW.FLIESENNEUMANN.DE

VERLEGUNG VON FLIESEN, PLATTEN, MOSAIK UND NATURSTEIN